Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: E. Fontane in Posen.

Posener Zeitung

Neunundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 154

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 2. März.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1892

Der römische Grenzwall in Deutschland.

Die römische Grenzsperre in Deutschland, der Limes, schloß die römischen Provinzen Raetien und Obergermanien gegen das freie Deutschland ab in einer Gesammtlänge von rund 550 Km. Dieselbe durchzog als Wall bezw. Mauer in dieser ungeheuren Länge den Südwesten Deutschlands, und ist noch wenig erforscht. Nach einer dem Reichstage zugegangenen Vorlage sollen nun unter Niedersetzung einer Kommission die erforderlichen Mittel zur Erforschung dieses hochinteressanten Bauwerks aufgewendet werden. Die beigefügte Uebersichtskarte wird die folgenden Angaben erläutern.

Der raetische Limes, 178 Km. lang, verläßt bei Hienheim, westlich von Regensburg, die bis dahin die Grenzdeckung bildende Donau und endet östlich von Stuttgart bei Lorch. Er besteht aus einer mit Thürmen besetzten Mauer, vom Volk der Pfahl oder die Teufelsmauer genannt, welche auf weite Strecken noch jetzt mehrere Fuß hoch aufrecht steht. Wahrscheinlich lief vor ihr kein Graben. Hinter ihr befanden sich, wie die letzten Entdeckungen gezeigt haben, namentlich an den natürlichen Durchgängen, zum Theil aber auch in weiterer Entfernung Kastelle.

Der obergermanische Limes, 372 Km. lang, läuft von Lorch bis nach Rheinbrohl bei Andernach. Dieser obergermanische Limes ist ein Erddamm mit vorliegendem Graben. An den raetischen im rechten Winkel anschließend läuft er zunächst in schnurgerader Richtung über Berg und Thal in einer Länge von ungefähr 80 Km. bis vor Walldürn und erreicht von dort mit einigen Kurven den Main bei Miltenberg. Von hier bis Großkrotzenburg (46 Km.) bildet dieser Fluß selbst die Grenze. Der dann wieder eintretende Wall umspannt in einem bis gegen Gießen vorspringenden Bogen die Wetterau und gewinnt unweit Butzbach die Höhe des Taunus, dem er bis in der Nähe von Wiesbaden folgt. Von da läuft er in mäßiger Entfernung vom Rhein, das Lahnthal bei Ems überschreitend und das Neuwieder Becken einschließend, bis an die obenbezeichnete Provinzialgrenze bei Rheinbrohl. — Dieser obergermanische Limes besteht in seiner ganzen Länge aus einer Kette von Kastellen und Wachtthürmen. Die Kastelle, hier großentheils nachgewiesen, liegen einwärts vom Wall, meistens in der Entfernung von 50 bis 400 Mtr. Der Abstand der Kastelle untereinander beträgt auf der Linie Lorch-Walldürn 10 bis 16, weiter nördlich 8 bis 9 Km., das heißt nach römischer Ordnung ungefähr einen halben Tagemarsch. Die Wachtthürme, welche diese Kastelle mit einander verbinden, sind großentheils noch nicht festgestellt; sie liegen durchschnittlich 30 Mtr. einwärts vom Wall und sind ungefähr auf eine halbe römische Meile (= 739 Mtr.) von einander distanzirt. Diese Posten scheinen auf Trompetensignalweite aufgestellt gewesen zu sein, vielleicht auch durch Feuersignaldienst mit einander kommunizirt zu haben.

Zwischen dem Rhein und dem eben bezeichneten Limes von Obergermanien läuft eine zweite ähnliche Anlage, von dem zuerst entdeckten Abschnitte bei Erbach gewöhnlich die Mümling-Linie genannt, aber bis jetzt nur unvollkommen bekannt. Sie läuft von Cannstatt an zunächst bis Gundelsheim am Neckar, weiter auf der Wasserscheide zwischen diesem und dem Main östlich der Itter und der Mümling; vermuthet wird, daß sie sich südlich bis nach Rottweil, nördlich bis in die Wetterau fortsetzt. Diese Neckar-Mainlinie entbehrt des Walls und besteht lediglich aus einer Kette durch Wachtthürme verbundener Kastelle.

Was über die Geschichte dieser großartigen Grenzanlagen bis jetzt hat festgestellt werden können, ist in den Hauptzügen Folgendes: Die Nordgrenze des römischen Reichs war unter Augustus bis an die Donau und den Rhein vorgeschoben worden. Das Gebiet zwischen Rhein und Elbe wurde unter demselben Kaiser zwar erobert, aber auch fast ganz wieder aufgegeben. Die nach der Varusschlacht des Jahres 9 n. Chr. noch gemachten Versuche diese große Provinz Germanien wieder zu gewinnen, schlugen fehl, und der Kaiser Claudius zog im Jahre 47 die rechtsrheinischen Besatzungen am Niederrhein definitiv zurück, so daß daselbst jetzt wieder dieser Strom selbst die militärische Grenzlinie bildete. Und in Niedergermanien blieb diese bestehen bis zum Ende der römischen Herrschaft.

Anders gestalteten sich die Verhältnisse am Rheine in Obergermanien und an der oberen Donau in Raetien. Noch im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung unter den Kaisern des Flavischen Hauses ist hier ein Streifen des jenseitigen Gebietes dem römischen Reich in formeller Weise einverleibt und mit Besatzungen belegt worden. Sicher nachweisbar ist diese Thatsache für die oberrheinische Strecke (den Taunus mit der Wetterau, das untere Mainthal und das ganze Neckargebiet), für welche auch der Zweck, nämlich die Abdrängung des mächtigen Chattenvolkes, ersichtlich ist. Die Vorschiebung der Grenze von Regensburg an westlich von der Donau bis nach dem Nordostende der schwäbischen Alp erfolgte wahrscheinlich im Zusammenhang mit jener überrheinischen Besetzung und zwar gleichzeitig oder bald nachher. Gerade bei dieser Gelegenheit wird nun die Anlage von „limites", d. h. fortifikatorischen Linien zum Grenzschutze, von den gleichzeitigen Schriftstellern erwähnt. Erst durch inschriftliche Funde sind wir aber in den Stand gesetzt worden, diese Notizen genauer zu datiren und in Zusammenhang zu setzen mit den damaligen kriegerischen Operationen der Römer gegen die Germanen.

Angesichts dieser großen Dürftigkeit der direkten Ueberlieferung über den Limes in Deutschland ergiebt sich die gründliche systematische Untersuchung dieses gewaltigen Römerwerkes als um so dringender erforderlich. Nur so wird es ermöglicht werden, die Zeit dieser Anlage, ihren Zweck und ihre Einrichtung im Einzelnen zu erkennen, und andererseits werden die Ergebnisse einer solchen Erforschung sicherlich auch zu wichtigen Aufklärungen über die römische Geschichte, sowie die Vorzeit unseres Vaterlandes führen.

Um eine einheitliche und planmäßige Erforschung des Limes in Deutschland anzubahnen und zunächst Vorschläge und Kostenveranschlagungen zu diesem Zweck aufstellen zu lassen, haben die fünf betheiligten Regierungen von Preußen, Bayern, Württemberg, Baden und Hessen Delegirte zu einer Konferenz berufen, welche am 28. Dezember vorigen Jahres in Heidelberg abgehalten worden ist und an der auch die beiden Akademien von Berlin und München vertreten waren. Nach der einmüthigen Ansicht dieser Konferenz sind als Ziele des Unternehmens zu betrachten:

1) Feststellung des Laufes der Grenzsperre, genaue Untersuchung der zum Limes gehörigen Baulichkeiten, namentlich auch der Kastelle, deren Anzahl vorläufig rund auf sechszig angeschlagen werden kann; Nachweisung der mit dem Limes zusammenhängenden Straßennetze;

2) Aufnahme und Kartographirung der Limes-Linien und Straßen, sowie Herstellung von Grundrissen der Einzelbauten;

3) Abzeichnung und theilweise auch Abformung der wichtigeren Fundstücke;

4) Sorge für Erhaltung der Baureste und Fundstücke, sei es, daß sie an Ort und Stelle bleiben oder einem Museum einverleibt werden;

5) Veröffentlichungen über den gesammten Limes, wobei sowohl die einzelnen Strecken eingehend zu beschreiben sind, als auch, nach Abschluß der Arbeiten, in einem allgemeinen Theile der militärische oder administrative Zweck der ganzen Anlage und deren Geschichte soweit möglich darzulegen ist. Die Publikationen sind mit den erforderlichen Karten, Plänen, Profilen und Abbildungen auszustatten.

Der Plan für die Organisation und Durchführung dieser Limes-Erforschung, welchen die Konferenz aufgestellt hat, besteht im Wesentlichen darin, daß zur Oberleitung des Unternehmens eine Kommission aus mindestens sieben Mitgliedern, welche ihre Geschäfte als Ehrenamt führen und nur die Reiseauslagen ersetzt bekommen, gebildet werden soll.

Als Sitz der Kommission ist Heidelberg in Aussicht genommen. Von Jahr zu Jahr ist der Arbeitsplan auf Vorschlag der Direktion durch die Kommission festzustellen. Die Gesammtkosten sind auf 200 000 M. veranschlagt, die auf 5 Jahre vertheilt werden sollen.

Der Limes ist das älteste große historische Bauwerk, welches Deutschland besitzt, seine Aufklärung ebenso folgenschwer für die Geschichte des Römerreichs, das nicht blos an seiner germanischen Grenze sich nach diesem System geschützt hat, wie für die Urgeschichte unseres Vaterlandes.

Deutschland.

△ **Berlin,** 1. März. Bei den Arbeitslosen-Demonstrationen in Berlin sollen in der That die Anarchisten ihre Hand mit im Spiele gehabt haben. Die Arbeitslosen sind bei dem Plane nur als Werkzeug benutzt worden. Ueber die neuere Thätigkeit und die Organisation der Anarchisten erfahren wir Folgendes: Anarchistische Organisationen bestehen in allen sechs Wahlkreisen, und die Organisation ist so, wie sie vor kurzem ein Lokalreporter der „Post" schilderte. Daß das Blatt diese Schilderung bringen und sogar den Betrag der in den einzelnen Monaten gesammelten Gelder genau angeben konnte, deutet auf eine intime Verbindung einzelner Anarchisten mit der Polizei hin. Von den neulich Verhafteten sind einige schon Jahre lang Anarchisten, so der Schneidermeister Többs (nicht Tews). Der verhaftete Kamien war schon früher als bezahltes Werkzeug der politischen Polizei denunzirt oder verdächtigt; einige andere hatten bis vor kurzem zu den „Unabhängigen" gehört, waren aber formell aus dieser Organisation ausgeschieden und zu den Anarchisten übergetreten. Die „Unabhängigen" lehnen die Verantwortung für die Handlungen der Verhafteten ab, der „Verein unabhängiger Sozialisten" hat auch erklärt, die Angehörigen der Festgenommenen nicht unterstützen zu können. Wenn für diese einige „Unabhängige" privatim Geld gegeben und gesammelt haben, so darf daraus nichts weiter gefolgert werden, und es sollte wohl nur damit die „Solidarität aller Ausgebeuteten und Unterdrückten", wie die beliebte Phrase lautet, trotz der Verschiedenheit der politischen Ansichten, ausgedrückt werden. Da wir weder mit Anarchisten noch mit Polizeiorganen Verbindungen unterhalten, so können wir Authentisches über die Herbeiführung der Demonstrationen nicht berichten. Von sozialdemokratischer Seite warnt man jetzt die Arbeiter dringend vor der Annahme oder Wiedergabe irgend einer anarchistischen Druckschrift, da man nie wisse, ob der Uebergebende oder Empfangende nicht Polizeispitzel sei. Es wird hier als möglich angenommen, daß schon der Prozeß gegen die verhafteten Anarchisten wieder Verbindungen irre-

geführter, fanatisirter Arbeiter mit den famosen „Nichtgentlemen“ aufdecken werde. Von unseren Gerichten weiß man, daß sie in dieser Beziehung sich keineswegs nach den Wünschen der politischen Polizei richten. — — Eine Verfassung für Mecklenburg haben die dortigen Liberalen bekanntlich von jeher gefordert, und seit Errichtung des deutschen Reiches ist auch die Mitwirkung des Reiches gefordert worden, um diese Absicht zu erreichen. Jetzt beherrscht diese Frage wieder den Reichstagswahlkampf in Mecklenburg-Strelitz. Die verbündeten liberalen Parteien haben die Verfassung als erste Forderung in ihrem Wahlprogramm aufgestellt. Die Ritter sind gegen eine Verfassung, obwohl der konservative Aufruf es komischer Weise so darstellt, als ob die Konservativen die Verfassung verlangten, die Liberalen aber sie hintertreiben wollten. Die Ritterschaft hat nun im Lande, in Folge ihres wirthschaftlichen und politischen Einflusses noch immer so viel Macht, daß sie die Verfassung verhindern können, wenn nicht das Reich kräftig Stellung nimmt. Dagegen hat die Ritterschaft jetzt nicht mehr den entscheidenden Einfluß innerhalb der konservativen Partei des Landes, soweit es sich um die Organisation der Partei für die Reichstagswahl handelt. Hier werden die Stimmen nur gezählt, nicht gewogen, und so vermögen es die bürgerlichen Konservativen, die an Zahl dem Junkerthum natürlich überlegen sind, dem letzteren gegenüber ihren anderen Standpunkt zur Geltung zu bringen. Daher nimmt die konservative Partei jetzt zu der Verfassungsfrage nicht mehr einfach den rein verneinenden, reaktionären Standpunkt ein, sondern verwahrt sich nur gegen die Oktroyirung einer Verfassung durch das Reich. In der mündlichen Agitation wird auch ausgesprochen, daß eine konstitutionelle Verfassung allerdings eine Nothwendigkeit sei, und daß ist thatsächlich die Meinung auch in der konservativen Partei. Der von den Konservativen aufgestellte Kandidat dürfte als Preuße wohl nicht für den Fortbestand der feudalen Ordnung sein. Auch die Sozialdemokraten haben zur Verfassungsfrage jetzt Stellung genommen. Wenn sie auch mit der Bezeichnung dieser Frage als der entscheidenden bei der Reichstagswahl nicht einverstanden sind, so schließen sie sich doch der Forderung unter der Bedingung energisch an, daß die auf Grund der Verfassung zu schaffende Volksvertretung nach dem allgemeinen und gleichen Wahlrecht zu bilden sei. Vom Standpunkt dieser Partei begreift sich die Bedingung, über die sich die Liberalen bisher nicht geäußert haben. Dies ist der gegenwärtige Stand der mecklenburgischen Verfassungsfrage.

— In Sachen des Volksschulgesetzentwurfs bringt der Moniteur des Fürsten Bismarck in Hamburg an hervorragender Stelle folgende Auslassung:

„In Bezug auf das Volksschulgesetz und die Aufregung, die es hervorgerufen hat, müssen wir daran festhalten, daß es politisch nicht geschickt war, ohne Noth mit der Vorlage einen Zankapfel zwischen die Parteien zu werfen, den modus vivendi, der mit der katholischen Kirche hergestellt war, zu stören und die erloschenen Kohlen des Kulturkampfes durch Anblasen aufs Neue in Brand zu versetzen. Wir erblicken den Grund hiervon nicht in wirklich vorliegenden Bedürfnissen, sondern in Versprechungen, die dem Zentrum, um seine Unterstützung zu gewinnen, gemacht worden sind, und die zu halten man sich nicht im Stande sehen wird. Der Grundfehler besteht darin, daß die Regierung glaubte, unversöhnliche Gegner, wie Zentrum, Polen und Welfen durch Konzessionen versöhnen nnd die Staatspolitik auf den Beistand von Elementen basiren zu können, die früher durch Jahrzehnte hindurch sich als Todfeinde Preußens resp. des Reiches erwiesen haben nnd deren Bekämpfung demgemäß unausgesetzt eine der Hauptaufgaben der früheren Regierung war.

Ferner kommt das Organ Bismarcks auf die von dem ultramontanen Abg. Bachem in Crefeld gethane Aeußerung zurück:

Wir haben es auch stets bedauert, daß Oesterreich nicht mehr zum deutschen Bunde gehört, weil das österreichische Kaiserhaus treu am katholischen Bekenntnisse hält.

Hierzu bemerken die „Hamb. Nachr.“ Folgendes:

Wir dürfen hieraus schließen, daß der Abg. Bachem und seine Gesinnungsgenossen nicht nur die Rückkehr zum alten Bunde mit Oesterreich, in dem wir sogar den Dualismus vergeblich erstrebten, im Auge haben, sondern daß man auf klerikaler Seite sogar die österreichische Vormundschaft, in der wir bis zum Jahre 1866 in Deutschland lebten, wieder einführen will.

— Der „Königsb. Hart. Ztg.“ wird aus Bartenstein geschrieben:

„In Folge einer Annonce im hiesigen Lokalblatt, dem „Bartensteiner Anzeiger“, in welcher eine Frau davor warnte, ihrem Mann auf ihren Namen etwas zu borgen, da sie für nichts aufkomme, ist gegen den Redakteur des „Bart. Anz.“, welcher gleichzeitig der Verleger ist, die Voruntersuchung wegen Beleidigung und groben Unfugs eingeleitet worden.

Nachdem bereits der Berichtigungsparagraph auf den Inseratentheil der Zeitungen Anwendung gefunden, scheint man, bemerkt die „Freis. Ztg.“, jetzt also auch den „Groben Unfugsparagraphen“ auf den Inseratentheil ausdehnen zu wollen. Auf die gerichtliche Entscheidung darf man gespannt sein.

— Die vom Großen Generalstabe herausgegebene militärische Korrespondenz des Grafen Moltke liegt in ihrem ersten, heute erschienenen Theile vor. Der Band behandelt den Krieg von 1864. Weitere Publikationen über die Kriege von 1866 und 1870 werden folgen. Ausgenommen einen Privatbrief, der den Uebergang nach Alsen schildert, enthält das Buch durchweg militärische Aktenstücke aus der Feder Moltkes. Es sind Berichte an den Kriegsminister, an den König, an den Prinzen Friedrich Karl und an eine Reihe von Generälen. Naturgemäß ist das Interesse an diesen Aktenstücken fast ausschließlich militärischer Natur. Nur ganz selten und auch dann nur flüchtig und blitzartig eröffnet sich ein Ausblick aus dem begrenzten militärischen Gebiete auf die damals so besonders bewegte Politik. Man merkt wohl, daß Moltke seine Obliegenheiten nicht blos als Fachmann, sondern mit dem umfassenden Verständniß eines Mannes wahrnimmt, der genau Bescheid weiß, der in die politischen Pläne eingeweiht ist, und der den Staatsmännern nicht bloß als Empfangender, sondern auch als Gebender gegenübersteht. Aber die strenge Trennung des Militärischen von der Leitung der politischen Geschäfte läßt ein stärkeres Hervortreten nach der politischen Seite nicht zu. Der fesselndste Eindruck, den die Aktenstücke und Berichte machen, entsteht durch die beim fortschreitenden Lesen immer mehr sich aufdrängende Erkenntniß, wie ausgezeichnet der spätere Verlauf des Krieges von 1864 mit den weit zurückliegenden sorgfältigen Vorbereitungen Moltkes harmonirt. Es ist, wie wenn eine Schachaufgabe gerade die Lösung finden mußte, die der scharfsinnige Grübler, als er die Aufgabe stellte, gewollt hat. Die Vorbereitungen zum Kriege beginnen schon im Dezember 1862. Moltke überreicht zu dieser Zeit dem Kriegsminister von Roon eine Denkschrift, die die Aussichten eines Feldzuges mit einer Klarheit abwägt, an deren durchsichtigem Reize auch der Laie sein Vergnügen haben kann. Die Berichte Moltkes müssen im Kriegsministerium wie im Kabinet des Königs von Anfang an Zustimmung gefunden haben; wenigstens begegnet man nirgends den Spuren von Kämpfen, die Moltke etwa zu überwinden gehabt hätte. Wo es sich um Fragen handelt, die gleichsam in das Gebiet der politischen und militärischen Etikette gehören, zeigt sich Moltke stets von großartiger Gleichgiltigkeit. So bemerkt er unter dem 17. November 1863, es liege im Interesse, Oesterreich so weit zu engagiren wie möglich, und man könne deshalb Oesterreich in der Frage des Oberkommandos entgegenkommen. Wenn geschlossene preußische Abtheilungen unter preußischen Führern verbleiben, dann sehe er im österreichischen Oberkommando keine Gefahr. Das Prestige also soll dem Verbündeten gewahrt werden, wofern nur Kraft und Geschlossenheit der preußischen Truppen gewahrt bleibt. Schwerlich allgemein bekannt ist, daß Moltke eine Landung auf Seeland von der pommerschen Küste aus plante. Unter den mitgetheilten Aktenstücken befindet sich auch eine Denkschrift an den Prinzen Friedrich Karl vom Oktober 1864, aus der Zeit des Waffenstillstandes. Moltke berechnet hier die Chancen einer Landung auf der Hauptinsel Dänemarks mit einem Wagmuth ohne Gleichen. Es macht denn doch ein wenig den Eindruck, als ob das mehr eine hingeworfene Idee gewesen sei. Durch den inzwischen erfolgten Friedensschluß wurde dies mehr als kühne Unternehmen zum Glück überflüssig. Von Bismarck ist im ganzen Bande nirgends die Rede, und erst recht nicht von den schweren Verfassungskämpfen, die in jener Zeit zwischen der Regierung und der Volksvertretung tobten. Trotzdem empfindet der aufmerksamere Leser so manches von der damaligen Gespanntheit der inneren Lage auch in diese Aktenstücke aus der Feder Moltkes hinüberreichen.

— Die nationalliberale Partei hat am Sonntag ihr 25jähriges Jubiläum durch ein Bankett in Berlin gefeiert. Wie schon mitgetheilt, war Minister Miquel in Folge eines Influenza-Anfalls dem Feste fern geblieben. Die Festrede bei dem Bankett hielt Abg. v. Bennigsen. Die Anwesenheit der früheren Abgg. Planck und Wolffsohn, welche als Mitglieder der bürgerlichen Gesetzkommission in Berlin weilen, gab ihm Gelegenheit, den Wunsch auszusprechen, daß bis zur Wende des Jahrhunderts dieses Gesetzbuch zu Stande komme. Dabei gedachte er auch des dahingeschiedenen „großen Parteigenossen Lasker, der namentlich zur Ein- und Durchführung der Rechtseinheit und der einheitlichen Rechtsprechung mitgewirkt habe.“ Herr v. Bennigsen schilderte die Verhältnisse, die vor 25 Jahren die Begründung der nationalliberalen Partei veranlaßt haben. Deutschland könne einer Mittelpartei auch in alle Zukunft nicht entrathen. Es sei auch heute noch nöthig, über das eigene Parteiinteresse und alle anderen Interessen den nationalen Gedanken zu stellen. Die nationale Einheit könne in Deutschland auch jetzt noch in Frage gestellt werden, während liberale Errungenschaften und Einrichtungen nur vorübergehend in den Hintergrund treten könnten. (??) Die Partikularisten seien zwar seit 1867 von der Oberfläche zurückgetreten, aber doch noch vorhanden. Bei dem neuerdings in den Vordergrund getretenen Widerstreite der materiellen Interessen wäre ja nicht zu verkennen, daß wirthschaftlicher Wohlstand die Grundlage für die politische Freiheit sei, wie auch die Geschichte lehre, daß nicht die ärmsten, sondern die reichen Völker — Niederländer, Engländer — sich die bürgerliche Freiheit errangen; aber in Deutschland werde immer ein gewisser Idealismus hochgehalten werden, dafür spreche auch deutlich die Erregung der jüngsten Tage über ein ideelles Streitobjekt, das Schulgesetz. Diese Erregung sei stärker und schärfer, als man vielfach für möglich gehalten hätte; sie sei intensiver entbrannt als noch jemals um eine politische oder materielle Frage. Bei aller Beunruhigung und Unzufriedenheit jedoch herrsche bei den Nationalliberalen ein Hochgefühl, wenn sie die Zustände von heute mit denen vor 25 Jahren, bei der Gründung der Partei, verglichen. Jedes Volk habe die Verfassung, die Stellung unter den Nationen, die es verdiene, und immer werde das liberale deutsche Bürgerthum seine Pflicht thun, auch wenn uns, was heute noch nicht abzusehen sei, schwere Kämpfe bevorständen. — Hierauf feierte Abg. Böttcher Herrn v. Bennigsen als den bewährten Führer der Partei, der an der Schwelle des Greisenalters doch noch nicht daran denke, sich der Ruhe hinzugeben. Im Anschlusse an diesen Toast überreichte Herr v. Marquardsen Namens der nationalliberalen Partei des Reichstages und des Abgeordnetenhauses Herrn v. Bennigsen ein künstlerisch ausgestattetes Gedenkblatt.

Tilsit, 29. Febr. Das siebente russische Dragoner-Regiment, bisher in Rossienz, 5 Meilen von der Grenze stationirt, ist, wie der „Kreuzztg.“ von hier gemeldet wird, nach Jurburg, 1 Meile von der Grenze, vorgeschoben worden.

Wiesbaden, 29. Febr. Dr. Mezger ist aus Petersburg zurückgekehrt und nahm heute seine hiesige Praxis wieder auf. Der Zar verlieh ihm dem „Rhein. Kurier“ zufolge fur seine erfolgreichen Bemühungen um die Gesundheit der Zarin den Stanislausorden mit Brillanten.

Berliner Modebrief.

Von Minna Wettstein-Adelt.

Tonangebend für die kommenden Frühjahrsmoden ist nicht, wie man meist annimmt, Paris, sondern Nizza, die „Königin des Mittelmeeres“; während man sich bei uns noch in Pelze hüllt und Schlittschluh läuft, beginnen in Nizza die Blumen-Korsos, und mit ihnen die aufregende Zeit des Erscheinens der neuen Frühjahrs-Toiletten.

Cheviot ist Modestoff geworden, in verschiedener Qualität, in verschiedenem Muster und in allen nur denkbaren Farben; aber er ist für Wählerische nicht elegant genug und darum hat man wohl den halbvergessenen Moiré-Antique wieder ans Tageslicht gezogen; um sein ernstes, steifes Aussehen etwas zu beleben, unterbricht man ihn mit Satinstreifen und Einsätzen, sodaß er, wenn auch nicht gerade einen duftigen, doch einen anmuthigen Frühlingsstoff abgiebt. Die beliebten Frühlingsfarben „Aluminium“, „Platina“, „Nickel“ wetteifern mit gelbbraunen „Nuancen“, die die hochtönenden Namen „Champagne“, „Madère“, „Froulignan“ führen. Auch russisch-grün mit eingewebter, tiefrother Bordure steht auf der Tagesordnung, hauptsächlich da, wo zu den Röcken russische Blousen getragen werden — die Mode kann ihre gallische Herkunft immer noch nicht verleugnen, und sie fühlt als Pariserin den Beruf in sich, französischen Chauvinismus mit dem Panslavismus zu vereinigen und die Modetrabanten aller Länder ahmen ihr getreulich nach.

Der Rock beginnt jetzt vielfach vorn eine leichte Raffung zu markiren; das Prinzip schöner Einfachheit hat lange das Feld behauptet, viel zu lang jedenfalls für die launische Dame Mode; sie sucht Schritt für Schritt die einfache Machart wieder zu verdrängen. Das Hintertheil der Röcke fällt in tiefe Tollfalten geordnet, sich zur Schleppe verlängernd. Auch eng anliegende Prinzeßkleider werden viel getragen werden; man verziert sie aber so reich mit Passementerie und Perlengehängen, daß ihre vornehme Einfachheit vollständig verloren geht. Als charakteristisches Merkmal will ich noch die Watteau-Falte erwähnen, die den ganzen Rücken bis zur Schleppe garnirt; ein solches Prinzeßkleid läßt sich kaum von einem Morgenrock unterscheiden, weshalb es nicht anzurathen ist.

Die Schleppe behauptet mit zäher Festigkeit ihre Herrscherstellung, wer „chic“ sein will, muß sie tragen, einerlei ob sie bequem und praktisch für den Träger ist oder nicht. Ihre Länge richtet sich nach dem Alter: je älter die Trägerin, desto länger die Schleppe, ein Prinzip für dessen innere Berechtigung und Sinn auch die tiefsten Philosophen kaum eine ausreichende Erklärung zu geben vermöchten. Die reizend und graziöse kurze Taille hat sich wieder Bahn gebrochen: das kann nur mit Freuden begrüßt werden, denn die langschößigen, frackartigen Taillen waren ein Hohn auf jedes einigermaßen entwickelte ästhetische Gefühl. Die übertriebene Höhe der Aermelachseln hat sich bedeutend verringert; dafür zeigen die Aermel dicht über dem Handgelenk eine kolossale Weite, die noch unschöner ist, als die bisherige Mode; ein Aufbauschen der obern Armtheile hatte wenigstens ein Schein von Berechtigung in der natürlichen Gestaltung des Arms — oben stark, nach unten sich verjüngend. Die neue Frühjahrsmode stellt die Dinge auf den Kopf und macht den Aermel oben eng und unten weit — wer etwas Phantasie besitzt, mag sich den entsprechenden Arm dazu denken — oben dünn, unten dick! —

Als Kleidergarnituren verwendet man Stickereiborten, schmale Plüsch- oder Sammtstreifen, Einsätze und Perlenbänder. Für ganz exclusive Stoffe erscheint neuerdings vielfach die Straußfeder und zwar so, daß die zarten Federchen mit leuchtenden Fäden auf dem matten Seidengrund befestigt werden und dadurch eine wunderbare Wirkung erzielen. Diese Garnitur trägt den hochtönenden Namen „Prince de Galles“ oder auch „Maria-Josepha-Borte“.

Die schönen, frühlingswarmen Tage haben schnell den Wintermantel verbannt und dafür die Neuheiten an Jacken, Umhängen und Kapes hervorgezaubert. Diese letzteren, die unter diesem Sammelnamen Alles vereinigen, was ärmellos ist und nicht als Paletot gelten kann, sind die beliebtesten, obgleich sie die Schlankheit der Taille völlig verhüllen. Das einfache Kape, das bis zu den Knieen herabreicht, ist eigentlich nichts anderes, denn eine, aus einem Stück in der Runde geschnittene Pellerine, deren Halsausschnitt durch einen Kapuchon, kurze Pellerinen, Rüschen oder Medicis-kragen abgeschlossen ist. Die gigerlhaftesten Formen sind jedenfalls diejenigen, die aus drei bis sechs verschiedenen Pellerinen bestehen und sogar die Watteaufalte mit ihrer Form verbinden. Die Ränder sind mit Vorstoß, schmalem Besatz, oft auch mit eingewebter Bordure garnirt. Diese Kapes werden meist aus dünnem Tuch oder Cheviot ohne Futter gearbeitet, die Außenränder bei leichten Stoffen mit runden oder spitzen Zäckchen ausgeschlagen. Sehr beliebt als Verzierung sind auch Spachtelspitzen und die Imitation alter Guipuren. Ich sah auch ganze Pellerinen aus Spachtelspitzen gearbeitet, mit einem Stehkragen aus Sammt und Prince de Galles-Garnirung.

Der beliebte Paletot „En tout cas“ wird immer der meist getragene bleiben; Kragen und Revers werden immer breiter, ausnahmsweise hier auch die Kugel der Aermel, die an Höhe und Breite eher zu- als abnimmt. Zu den offenen Jaquets werden zierliche, hellfarbene Westen und Jabots getragen. Noch eine Sensationsnachricht: der plumpe, grausige Sackpaletot ist Saisonneuheit geworden, trotzdem wird er wohl nur von alten Damen getragen werden. Ob er der Vorbote der korsetlosen Zeit ist?

Das Losungswort für die Frühjahrshüte scheint „Zierlichkeit“ zu sein; in welcher Art wir ihnen auch begegnen, immer bilden sie nur einen graziösen Kopfputz, nie einen Hut im Sinne der schützenden Kopfbedeckung. Der Hauptschmuck für Hüte sind auch dieses Jahr Blumen: die feinen Drahtgestelle bilden oft nur einen Kranz von lose gebundenen Veilchen, deren Stiele auf der Krempe ruhen. Ein Tuff von Rosenknospen steigt in der Mitte des niedrigen Kopfes empor; fast alle diese Hüte tragen schwarze, schmale Sammetbindebänder, die kokett beim Ohr zu einer Schleife mit lang herabfallenden Enden geschlungen sind. Die Strohhutformen bleiben einstweilen kleine, flache Deckel- oder halbrunde Glockenformen. Besonders beliebt, aber nur frische, jugendliche Brünetten kleidend, sind die rehfarbenen Hüte, die mit einer gleichgetönten Spitze bekleidet werden, die auf Draht gezogen diademartig in die Höhe steigt. Hier gilt es vor Allem, durch günstige geschmackvolle Farbenzusammenstellung die richtige Wirkung hervorzubringen, Metallgrüner Sammt vereint sich prächtig mit metallblauem Futter, auch die Vereinigung von orange und dunkelblau, gelb und moosgrün, tiefblau und rehfarben macht sich sehr gut.

Eine Modelaune ist es, die Blüthe des blauen Boratsch und des gelben Löwenzahn als Hutblumen zu verwenden — Küchenkräuter als Kopfschmuck — eine Perspektive, die der Frauen-Emanzipation schwerlich gelegen kommt; ob aber die Frauen, die dieser Modelaune folgen, mit ihrer Küche wirklich so eng verwachsen sind, wie es ihr Hut vermuthen ließe, ist eine andere Frage. Ein ganz neues Hütchen aus Goldgewebe, dessen Kopf der Barettform entlehnt ist, führt eine halbrunde, wellenförmige Krempe, die mit Seidenmousseline überdeckt und mit Goldperlen verziert ist. Am Hinterkopf sind zwei kleine, aufrechtstehende, biesefarbige Federn angebracht, in deren Mitte eine Theerose thront. Auch Basthüte, die nur mit Spitzenschleifen verziert sind, kommen wieder auf.

Atlas- und Seidenband dürften zur Hutgarnitur gar nicht mehr verwandt werden, der Sammet hat sie verdrängt. Von besonderem Interesse für jeden fühlenden Menschen ist aber die entschiedene Abneigung der neuesten Mode gegen den widerwärtigen, unnatürlichen Hutschmuck in Gestalt von Vogelleichen; sogar die Federn werden mehr und mehr verdrängt. Es ist wahrlich Zeit, daß dieser traurigen Verirrung der Mode, der so viele Millionen niedlicher Vögel zum Opfer fielen, endlich ein Ende gemacht wird — die Natur bietet so unendlich viel an Schmuck und Anregung zu solchem, daß man wahrlich keine Nothwendigkeit einsieht, auch noch zum Thiermord zu greifen. Wir wollen mit Vergnügen die Rückkehr der Mode zur Vernunft in diesem Punkt registriren — als Gegengewicht gegen das bekannte Sündenregister, das „man“ ihr fortwährend vorhält; unter „man“ verstehe ich natürlich nur den „Mann!“

Auch mit alten Vorurtheilen sucht die diesjährige Mode zu brechen; es ist noch nicht lange her, daß es für im höchsten Grad unfein galt, unechten Schmuck und Edelsteinimitationen zu tragen. Seitdem es aber der Chemie und der Steinschleiferei gelungen ist, die orientalische Perle, den Opal und den brasilianischen Diamanten mit gleicher Vollkommenheit aus minderwerthigem Material herzustellen, scheut man sich nicht mehr unechte Steine zu tragen, die nur der gewiegteste Kenner als solche erkennt. In diesem weisen Thun sind die Engländerinnen als Pfadfinder allen anderen Nationen vorangegangen, ihnen folgte die Pariserin — der Berlinerin war damit ein alter Wunsch erfüllt; sie beeilte sich denn auch, in reichem Maß davon Gebrauch zu machen — auch ein Zeichen der Zeit!

Hamburg, 29. Februar. Die „Hamburger Nachrichten“ feiern heute das Jubiläum ihres 100jährigen Bestehens. Am 29. Februar 1792 erschien die erste Nummer der „Hamburgischen Addreß-Comtoir-Nachrichten“ im Verlage des Buchdruckers Karl Herrmann, anfangs einmal, nach wenigen Jahren schon zweimal wöchentlich in kleinem Quartformat, dann mehrfach vergrößert, bis am 10. Juni 1851 das jetzige Format eingeführt wurde. Seit über 40 Jahren ist der Besitzer und Leiter des Blattes der Chef-Redakteur Herr Dr. jur. Emil Hartmeyer. Obwohl dieser sich alle Ovationen am heutigen Tage ausdrücklich verboten hatte, trafen doch zahlreiche Glückwünsche von Journalistenvereinen, Redaktionen und aus sonstigen Kreisen ein. — Nachdem in der letzten Zeit hierselbst verschiedene Versammlungen Arbeitsloser abgehalten worden, war für heute eine friedliche, öffentliche Demonstrat'on, ein Umzug Arbeitsloser, beabsichtigt. Sie wurde jedoch mit Rücksicht auf die Berliner Vorkommnisse im letzten Augenblicke abbestellt.

Rußland und Polen.

* **Petersburg,** 28. Febr. Der Mangel an Aerzten in den Hunger- und Typhusbezirken macht sich immer fühlbarer. In diesen Tagen sollen Sanitätszüge dahin abgehen, auch melden sich zahlreiche Studenten, um als Aushilfe dorthin gesandt zu werden. Aus Simepolatinsk melden dortige Geistliche, in ihren Pfarrbezirken lägen ganze Familien infolge der furchtbaren Hungersnoth krank darnieder; in einem Pfarrbezirk allein 200 Kinder.

Riga, 27. Febr. (Orig.-Bericht der „Pos. Ztg.“) Die Lage der baltischen Pastoren gestaltet sich immer schwieriger. In den baltischen Blättern kursirt die Nachricht, daß Pastor Hilde in Livland gemäß höherer Anordnung innerhalb eines Monats, gerechnet vom 18. Februar ab, die baltischen Provinzen verlassen müsse. Ueber den Grund der Ausweisung darf die Presse natürlich keine Aufklärung geben, er dürfte aber in der gewöhnlichen Glaubensangelegenheit zu suchen sein. Die Maßregel gegen Hilde ist hier bis jetzt die einzige ihrer Art. — Bei den Revaler Telegraphisten wurde höheren Orts angefragt, ob sie in ihrer amtlichen Eigenschaft bei doppelter Gage eventuell zum Kriegsdienst sich anwerben lassen wollten. — An der Libauer Börse machte sich neulich eine äußerst lebhafte Bewegung bemerkbar, da Gerüchte über eine bevorstehende Wiederzulassung der Ausfuhr der in den baltischen Hafenstädten lagernden Getreidebestände aufgetaucht sind und diese Gerüchte immer festere Form annehmen. Namentlich scheint man im Auslande auf eine baldige Aufhebung des Ausfuhrverbots zu hoffen, da viele Libauer Agenten bereits Aufforderungen zur Einsendung von Haferproben erhalten haben. Als ferneres Symptom dafür wenigstens, daß das Ausland mit diesem Faktor bereits rechnet, dürfte auch die seit einer Woche bemerkbare Rückwärtsbewegung der Getreidepreise gelten. Einer durch die Presse gehenden telegraphischen Nachricht aus Petersburg, welche die Gerüchte betreffs Aufhebung des Ausfuhrverbots für baltisches Getreide dementirte, wird nicht viel Werth beigelegt. — Einen schönen Beweis der Dankbarkeit hat kürzlich die Lais'sche Gemeinde in Esthland gegeben. Als nämlich im Jahre 1887 der Blitz die Kirche zu Lais entzündete und dieselbe niederbrannte und damals von allen Seiten Spenden zum Wiederaufbau des Gotteshauses einliefen, sandte auch die Gemeinde Weimar im Gouvernement Samara, wo gegenwärtig bittere Noth herrscht, ein Scherflein von 30 Rbl. Nun schickte jetzt zu Weihnachten wieder die Laissche Gemeinde den Nothleidenden in Weimar 300 Rbl., worauf ein von 45 Unterschriften unterzeichnetes, in den wärmsten Worten abgefaßtes Dankschreiben an die deutsche und esthnische Gemeinde zu Lais einging.

* Das Rauhe Haus, die bekannte Rettungsanstalt für verwahrloste Kinder in Hamburg, hatte Jahrzehnte hindurch in den deutschen Ostseeprovinzen eine größere Zahl blühender Erziehungsanstalten durch seine Brüder besetzt, so in Narwa, Reval, Mitau, Riga. In Riga allein standen 4 große Anstalten mit einigen hundert Kindern bis dahin unter Leitung von Brüdern des Rauhen Hauses. Nachdem bereits mehrere Hausväter trotz langjähriger, von den betreffenden Vorständen in jeder Hinsicht anerkannter Arbeit an den vorgenannten Orten einem höheren Druck haben weichen müssen, werden nun nach einer Ende Januar dieses Jahres erschienenen Verfügung des Kurators im Dorpater Lehrbezirk, auch die letzten in den Ostseeprovinzen noch stationirten „Brüder“ ihre dortige Stellung aufzugeben genöthigt, um in die deutsche Heimath zurückzukehren. Wie mannigfach das Rauhe Haus gerade von Rußland aus bis dahin in Anspruch genommen worden, erweist die Thatsache, daß im letzten Jahrzehnte, seit Ostern 1882, bis heute allein für das Paulinum (Pensionat) ca. 60 Knaben aus den Ostseeprovinzen, 30 aus Petersburg und Moskau, 20 aus dem übrigen Rußland, 6 aus Finnland — also über 100 Knaben im ganzen — gemeldet worden sind. Freilich finden Knaben vom Auslande nur in beschränktem Maße Aufnahme.

Frankreich.

* **Paris,** 29. Febr. Die neuen Mitglieder des jetzt endgültig konstituirten Ministeriums, also die Herren Loubet, Ricard, Cavaignac und Viette gehören alle der versöhnlichen Richtung an, wenn auch der eine etwas weiter links steht als der andere. Ricard ist 53 Jahre alt, Advokat und Bürgermeister von Rouen. Er wurde 1885 auf der Liste der Progressisten in der Seine-Inférieure in die Kammer gewählt und leitete hier den Verein der Linken. Auch Godefroy Cavaignac gehört dem linken Flügel der Gemäßigten an; er ließ sich als Deputirter der Sarthe im republikanischen Verein und im demokratischen Verein einschreiben und war Unterstaatssekretär des Krieges im Kabinet Brisson. Im übrigen ist Cavaignac, der Sohn des großen Cavaignac, eine versöhnliche Natur vom Schlage Carnots; er ist in der jüngsten Zeit öfter als der muthmaßliche Präsident der Zukunft genannt worden und hat sich kürzlich bei einem wissenschaftlichen Zwecken gewidmeten Aufenthalt in Berlin dem deutschen Kaiser vorstellen lassen. Viette ist Deputirter des Doubs. Er ist wegen seines geistreichen, aber nie verletzenden Witzes, der es versteht, die Lacher auf seine Seite zu bringen, bei allen Parteien beliebt. Viette ist vor einigen Jahren einmal Ackerbauminister gewesen. Er ist eine Stütze der Freimaurer, ist aber stets für die Aufrechterhaltung des Kultusbudgets eingetreten und soll erst neulich seine Stellung zu der brennenden Tagesfrage dahin gekennzeichnet haben, daß er vom Geistlichen vollständige Neutralität in politischen Dingen verlange, daß er ihm weder den Ruf „Es lebe der König!“, noch den Ruf „Es lebe die Republik!“ gestatte, daß er deshalb auch vom Papst die Nichteinmischung in politische Dinge verlange. Wenn von Viette die Rede ist, so muß gleich ein Scherzwort hinzugefügt werden. Als er jüngst an der Buvette der Kammer mit seinen Kollegen plauderte, trat einer seiner Freunde in diese „Fraktion Müller“ der Kammer ein, der dort stets hinter den Liqueurflaschen zu finden ist, und erzählte, er komme soeben vom Präsidenten der Republik, der ihn über die Krisis befragt habe. „Dich über die Ministerkrisis?“, warf Viette ungläubig ein, „ich dächte, du seist nur zuständig in Lebenswasserkrisen.“

Türkei.

* **Konstantinopel,** 29. Febr. In der Vorstadt Scutari wurden 5 Bulgaren, welche der Anstiftung zur Ermordung von Vulkovich verdächtig erscheinen, verhaftet. Die türkische Regierung setzte 5000 Frcs. aus auf die Ergreifung des Mörders.

Bulgarien.

* Eine offiziöse bulgarische Note besagt, daß man das Attentat, welchem der bulgarische diplomatische Agent in Konstantinopel, Vulkovichs, zum Opfer gefallen ist, in allen Kreisen der bulgarischen Hauptstadt für einen unzweifelhaft politischen Meuchelmord ansieht. Die öffentliche Meinung in Bulgarien ist überzeugt, daß der Mörder Vulkovichs, ebenso wie die Verbrecher, welche bisher Mordanschläge gegen hervorragende bulgarische Persönlichkeiten versucht oder ausgeführt haben, zu seiner ruchlosen That von denjenigen gedungen wurden, welche ein Interesse haben, Bulgarien Schaden zuzufügen. Das unglückliche Ende Vulkovichs, der dank seiner bedeutenden Begabung und reichen Erfahrung seinem Vaterlande die größten Dienste geleistet, zwischen dem Fürstenthume und der Pforte gute Beziehungen wieder hergestellt und zu deren dauernder Pflege viel beigetragen hat, wird in Sofia allgemein aufs Tiefste beklagt. Sein Tod bedeute einen großen Verlust, und es werde sich ein Ersatz für ihn auf dem so überaus wichtigen Konstantinopler Posten schwer finden lassen.

China.

* Der Aufstand in Nord-China scheint immer noch nicht unterdrückt zu sein. Der „Times“ wird nämlich von gestern aus Shangai berichtet: Gut unterrichtete Chinesen behaupten, angebliche Waffenerfolge der Regierung im Norden würden stark übertrieben; der Winter verhinderte die Operationen auf beiden Seiten. Die Rebellen sind 20 000 Mann stark, nehmen feste Stellungen im Gebirge ein und die Erneuerung der Rebellion ist sicher, wenn das Wetter sich mäßigt.

Parlamentarische Nachrichten.

— Zum Bericht der Kommissiou für die Geschäftsordnung über die Frage, wer zur Erhebung einer Wahlanfechtung berechtigt sei, haben die Abgeordneten Gröber, Spahn und Krebs beantragt: Der Reichstag wolle beschließen, zu erklären: „Zur Erhebung einer Wahlanfechtung ist jeder Deutsche berechtigt.“

Lokales.

Posen, den 1. März.

* **Postalisches.** Im Interesse der ländlichen Bevölkerung besteht die postalische Einrichtung, daß die Landbriefträger auf ihren Bestellgängen Postsendungen anzunehmen und an die nächste Postanstalt abzuliefern haben. Jeder Landbriefträger führt auf seinem Bestellgange ein Annahmebuch mit sich, welches zur Eintragung der von ihm angenommenen Sendungen mit Werthangabe, der Einschreibsendungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Packete, Nachnahmesendungen und Zeitungsgelder dient. Will der Auflieferer die Eintragung selbst bewirken, so hat der Landbriefträger demselben das Buch vorzulegen. Bei Eintragung des Gegenstandes durch den Landbriefträger muß dem Absender auf Verlangen durch Vorlegung des Buches die Ueberzeugung von der stattgehabten Eintragung gewährt werden. Es wird hierauf mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß die Eintragung der Sendungen in das Annahmebuch durch die Auflieferer selbst das geeignetste Mittel zur Sicherstellung des Auflieferers bietet.

* **Krankenkasse für Lehrerinnen und Erzieherinnen.** Die Ortskasse Breslau der Allgemeinen Deutschen Krankenkasse für Lehrerinnen und Erzieherinnen nimmt eine recht erfreuliche Entwickelung. Die Zahl der Mitglieder ist, obwohl an die neugegründete Königsberger Ortskasse eine größere Zahl von Mitgliedern überging, in der Zwischenzeit durch neu hinzugetretene Mitglieder nicht nur ergänzt, sondern wiederum erhöht worden. Die neuen Mitglieder gehören größtentheils den Provinzen Posen und Pommern an. Wünschenswerth bleibt es, daß auch für diese Provinzen Ortskassen gegründet werden. Es möge in dieser Beziehung auf § 51 der Statuten der Krankenkassen hingewiesen sein, der besagt, daß das Vorhandensein von 11 Mitgliedern innerhalb eines Ortes und dessen fünfmeiligem Umkreise zur Gründung einer solchen Ortskasse genügt. Die Vortheile der Ortskasse für die Mitglieder bestehen darin, daß die spezielle Verwaltung es dem Vorstande einer solchen Kasse ermöglicht, noch mehr Gesuche um außerordentliche Unterstützungen, veranlaßt durch ein nothwendig gewordenes Kurverfahren, zu berücksichtigen. Die Aufzunehmenden müssen das 18. Lebensjahr erreicht und dürfen das 45. Lebensjahr noch nicht überschritten haben. Es können in die Kasse eintreten: alle deutschen Erzieherinnen, wissenschaftliche Lehrerinnen, Handarbeits-, Musik-, Zeichen- und Turnlehrerinnen, sowie Kindergärtnerinnen. Auskunft über die Eintrittsbedingungen ertheilt: Schulvorsteherin Frl. Pfeffer, in Breslau, Ohlauerstr. 58.

r. **Bei der Unfallversicherung** sind die Funktionen des Vorstandes der Sektion Posen-Stadt der Posen'schen landwirthschaftlichen Berufs-Genossenschaft auf den Stadt-Ausschuß übergegangen; die Kassengeschäfte der Sektion werden durch die Krnukenversicherungskasse erledigt; im landwirthschaftlichen Betriebe sind Unfälle nicht gemeldet worden. Die im städtischen Dienste beschäftigten Arbeiter sind bei 6 verschiedenen Berufs-Genossenschaften versichert.

* **Stadttheater.** In dem Wochenrepertoir muß wegen der szenischen Schwierigkeiten zu der großen Oper „Oberon“ eine Abänderung stattfinden und zwar gelangt Donnerstag noch einmal „Farinelli“ zur Aufführung, während Freitag „Oberon, König der Elfen“ als Benefiz für die Balletmeisterin Fräul. Elise Funk in Szene geht.

* **Ein Extra-Konzert** als Gedächtnißfeier für den verstorbenen königl. Musikdirigenten Kraeling wird morgen, Mittwoch, im Lambertschen Saale von der Kapelle des 47. Infanterie-Regiments veranstaltet. Der Ertrag des Konzerts ist für die Hinterbliebenen bestimmt, und bedarf es wohl nur dieses Hinweises, um unsere Leser zu recht zahlreichem Besuch dieses Konzerts anzuregen.

br. **Bei Herrn Polizeidirektor v. Nathusius** hat gestern ein Diner stattgefunden, an welchem auch der Herr Erzbischof und Herr Domprobst Wanjura theilnahmen.

br. **Der Herr Erzbischof** hat heute, Dienstag, Nachmittag um 4 Uhr der Pfarrkirche einen Besuch abgestattet und daselbst eine Andacht abgehalten. Es hatte sich eine große Anzahl von Andächtigen hierzu eingefunden.

d. **Der Erzbischof v. Stablewski** empfing heute Mittag den Vorstand des Vereins zur Unterstützung der lernenden polnischen Mädchen.

d. **Eine der ältesten hiesigen Innungen** ist die Schneider-Innung, welche im 14. oder 15. Jahrhundert errichtet worden ist. Die älteste schriftliche Urkunde der Innnng ist ein Protokollbuch vom Jahre 1571, welches die Freisprechung von Lehrlingen enthält.

d. **Der polnische landwirthschaftliche Zentralverein** für das Großherzogthum Posen hält hier am 8., 9. und 10. März d. J. seine Generalversammlung ab. Dieselbe wird nach einer Messe in der Pfarrkirche am 8. März, Vormittags, nachdem vorher die Generalversammlung der polnischen Rustikalvereine stattgefunden, an demselben Tage Nachmittags 5 Uhr eröffnet. In dieser ersten Plenarsitzung beginnt Dr. Wit. v. Skarzynski einen größeren Vortrag über die soziale Frage. Am 9. März halten alsdann die 5 Sektionen ihre Sitzungen ab. Am 10. März werden in der 2. Plenarsitzung durch die Referenten der Sektionen die Berichte über die Berathungen am Tage zuvor verlesen; auch hält Dr. von Skarzynski den zweiten Theil seines Vortrags über die soziale Frage; Dr. Theodor von Kalkstein referirt über die Rentengüter und deren Unterstützung durch die Banken.

d. **Die „Pobudka“,** das Organ des hiesigen polnischen Mäßigkeitsvereins, enthält in ihrer neuesten Nummer ein Lied gegen das Kartenspiel, einen Artikel über den Obstwein als Mittel zur Verminderung der Trunksucht ꝛc. Wie die „Pobudka“ mittheilt, wird im nächsten Monat ein Liederbuch erscheinen, welches Lieder gegen die Trunksucht, das Kartenspiel und den Sozialismus enthält.

d. **Das Gut Tluczewo,** welches sich lange Zeit in deutschen Händen befunden hat, ist für 60 000 M. in den Besitz des Herrn Poblocki übergegangen.

br. **An der Domschleuse** ist am Montag mit der Aufnahme des Bohlenbelags und der Neulegung desselben begonnen worden.

br. **Hundebesitzer** machen wir auf den Paragraphen 3 unserer städtischen Polizeiverordnung aufmerksam, wonach vom 1. März bis Ende Oktober die Hunde innerhalb der Anlagen auf dem Wilhelmsplatze, dem Königsplatze, dem Grünen Platze und dem Teichplatze an der Leine zu führen sind und namentlich darauf zu achten ist, daß dieselben die Anlagen und Verschönerungen daselbst nicht betreten und beschädigen.

br. **Wegen mehrfachen Diebstahls** ist am Dienstag früh ein hiesiger Arbeiter verhaftet worden. Derselbe wird beschuldigt, am 1. Januar bei einer auf der kleinen Gerberstraße wohnenden Wittwe die Stube und eine darin befindliche Kommode mittelst Nachschlüssels geöffnet und aus letzterer 9 M. baares Geld entwendet zu haben. Ferner soll er am 27. Februar bei einer in demselben Hause wohnenden Wittwe eingebrochen sein und derselben ein Portemonnaie mit Inhalt gestohlen haben. Der Verhaftete bestreitet die Diebstähle, doch wird er derselben ohne Zweifel überführt werden können.

br. **Wegen gefährlicher Körperverletzung** ist der Barbier-Lehrling, welcher, wie wir bereits mitgetheilt haben, neulich Nachts einen Barbiergehilfen mit einem Messer schwer verwundet hat, am Montag Nachmittag verhaftet und in das Untersuchungs-Gefängniß des königl. Amtsgerichts eingeliefert worden.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 1. März. (Telegraphischer Spezialbericht der „Pos. Ztg.“] Abgeordnetenhaus.) Bei der Fortsetzung der Berathung des Etats des Handelsministeriums befürwortete Abg. Schmidt-Elberfeld (frs.) Mehraufwendungen für Fortbildungsschulen, wodurch das Handwerk besser gefördert werde als durch Zwangsinnungen, und wies einen Gegensatz zwischen Industrie und Handwerk zurück.

Im weiterem Verlauf wurde der Rest des Etats des Handelsministeriums nach mehrseitigen entgegenkommmend beantworteten Wünschen auf Besserung des technischen Unterrichtswesens angenommen. Darauf erfolgte die Berathung des Etats der Ansiedelungskommission. Namens der Polen legte der Abg. Czarlinski abermals Protest gegen das Ansiedelungsgesetz ein, auch der Abg. Seelig hielt an der freisinnigen Auffassung eines Verfassungswiderspruches der ungleichen Behandlung der Staatsbürger fest, erkannte aber die wirthschaftlichen Vortheile der Besitzzerlegung an, desgleichen betonte Abg. v. Puttkamer die Schädigung der Ostprovinzen durch die Gesetze, die technischen Wünsche fanden entgegenkommende Beantwortung. Morgen findet die Berathung des Polizeikostengesetzes statt.

Berlin, 1. März. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Ztg.“] Der Reichstag beendete die Berathung des Marine-Etats und nahm sämmtliche Kommissionsabstriche an. In Fortsetzung der gestrigen Debatte über die Kreuzerkorvette K erklärte sich auch der Abg. Vollmar gegen die Bewilligung und bezeichnete den Hinweis auf die Arbeitslosigkeit lediglich als Vorspann für militärische Zwecke. Abg. Barth führte den Nothstand wesentlich auf die Schutzzollpolitik zurück. Bei sodann vorgenommener Abstimmung über § 7a des Telegraphengesetzes ergab sich bei nur 188 anwesenden Mitgliedern die Beschlußunfähigkeit des Reichstags.

Berlin, 1. März. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg.“] Im Reichstage ist ein Gesetzentwurf gegen die Unsittlichkeit eingegangen, darnach soll in allen Fällen für besondere Rohheit oder Sittenlosigkeit eine Verschärfung der Freiheitsstrafen durch Beschränkung der Kost auf Wasser und Brot und hartes Lager auf Brettern bis zu 6 Wochen zulässig sein; weiterhin soll eine Verschärfung der Strafparagraphen gegen die Verbreitung unsittlicher Schriften stattfinden, sodann wird die Ermöglichung einer polizeilichen Organisation der Prostitution in Aussicht gestellt, das Kuppeleiverbot soll auf die polizeilich beaufsichtigte Prostitution nicht Anwendung finden, andererseits wird eine Strafverschärfung gegen Zuhälter beabsichtigt, soweit nicht die polizeilich organisirte Prostitution Platz greift.

Athen, 1. März. Im Auftrage des Königs erschien gestern Abend ein Sekretär desselben beim Ministerpräsidenten Delyannis. Nach einer Unterredung fand ein Ministerrath statt, worauf alle regierungstreuen Abgeordneten zu einer Berathung zu heute eingeladen wurden. Vielfach wird angenommen, es handle sich um die Demission des Kabinets.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter **Tony** mit dem Hrn. Kaufm. **Rudolf Schober** beehre ich mich hierdurch anzuzeigen.

Minna Wandelt,
geb. **Busse.**

Berlin, im Februar 1892, Potsdamerstr. 112. 2976

Die glückliche Geburt eines gesunden **Knaben** beehren sich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen. 3027
Posen, den 1. März 1892.

Stadtbaumeister Brannert und Frau.

Die Geburt eines gesunden **Mädchens** zeigen ergebenst an

Dr. Rilke u. Frau.

Jersitz, den 1. März 1892.

Montag, den 29. v. M., verschied plötzlich nach längerem schweren Leiden der Schlossermeister 3025

Theodor Klau.

Dies zeigen hiermit an
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, Vormittags 11 Uhr von der Leichenhalle des evangel. Kreuzkirchhofs vor d. Ritterthor aus statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Maria Keltenich mit Herrn Rud. v. Blank in Köln-Alteburg. Frl. Adeline Wittenstein mit Hrn. Ernst Aug. Saatweber in Barmen. Fräulein Frieda Zahn mit Hrn. Pierre Polis in Aachen. Fräulein Klara Molling mit Hrn. Moritz Wolff in Hannover-Hamburg. Frl. Elisabeth Boensgen mit Hrn. Aug. Scheidt in Kettwig a. R. Frl. Margarethe Schmidt mit Hrn. Lieutn. u. Adjutant im Feld-Art.-Reg. von Peucker Ludwig v. Grolman in Schweidnitz.

Verehelicht: Hr. Heinrich v. Schüchting mit Frl. Anna Rübsohmen in Jüchen b. Grevenbroich. Hr. Dr. jur. Ludwig Brinkman mit Frl. Gertrud Nimtz in Wiesbaden. Hr. Joh. Frings mit Frl. Maria Jansen in Krefeld.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Dr. Eichhoff in Elberfeld. Hrn. W. Eschweiler in Bremen. Hrn. Heinr. Welter in Köln. Hrn. Wilhelm Brähmer in Spandauerberg.

Eine Tochter: Hrn. Willy Pütz (Köln—Ehrenfeld). Prem.-Lieutenant und Bezirks-Adjutant Erdmann in Münsterberg.

Gestorben: Kaufmann und Stadtverordneter Johann Maria Farina in Köln. Tuchfabrikant Alexander Schoeller in Düren. Beigeordneter und Kreistagsmitglied Adolf Thelen in Berkum. Hr. Johann Kaspar Rumpe in Bonn.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Mittwoch, den 2. März 1892:
II. Gastspiel des Frl. Margarethe Voigt. Bons haben Giltigkeit.
Aschenbrödel.
Lustspiel in 4 Aufzügen von Roderich Benedix. 3022
Elfriede — Frl. Voigt a. G.
Donnerstag, den 3. März 1892:
Farinelli.
Große Operette in 3 Akten von H. Zumpe.

Kraetschmann's Theater Variété.
Täglich Vorstellung. 2969

„Zum Tauentzien",
St. Martin 33. 2689
Echte Biere, vorzügl. Küche.
Mittagstisch 1 Mark, im Abonnement 0,75 Pf.
Hochachtungsvoll
Julius Köhler.

Heute früh ½11 Uhr endete nach nur siebentägigem Krankenlager, im Alter von 38 Jahren 6 Monaten, an Unterleibs-Entzündung, das theure Leben unseres guten Gatten, Vaters, Sohnes, Bruders und Schwiegersohnes, des Doctors med. et. chir.

Boleslaus Tonn.

In tiefstem Schmerz zeigen dies statt besonderer Meldung ergebenst an 3005

die trauernden Hinterbliebenen.

Jannowitz und **Bromberg,** den 29. Febr. 1892.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 3. März, Nachmittags 1½ Uhr in Jannowitz statt.

Den Eingang **sämmtlicher Neuheiten** in **englischen, französischen** und **inländischen Stoffen** für die **Frühjahrs-Saison** zeigen ergebenst an 2798

J. & A. Witkowski,
Mode-Magazin für Herren-Garderobe,
Posen, Berlinerstraße Nr. 1.

Naturwissensch. Verein.
Donnerstag, den 3. März, Abends 8 Uhr
in der **Aula** des Königl. Berger-Realgymnasiums
Herr **Dr. med. Caro:**
„Das Seelenleben im Verlaufe der Hysterie."
Eintrittskarten sind für Nichtberechtigte zu 30 Pf. in der **Rehfeld**'schen Buchhandlung erhältlich. 2998

Kaufmännischer Verein.
Donnerstag, den 3. März 1892, Abends 9 Uhr: 3001
Außerordentliche General-Versammlung.
Vorher 8½ Uhr:
Monats-Versammlung.
Der Vorstand.

E. Oskar Müller's
Hippodrom
auf dem Bohn'schen Platz vor dem Berliner Thor.
Heute sowie jeden Mittwoch, Nachmittag von 4—7 Uhr:
Schüler- und Kinder-Reit-Fest
zu ermäßigtem Reitpreise für Kinder bis zum 14. Jahre.
Von Abends 7—11 Uhr:
Blumen-Reitfest
für Damen und Herren.

Restaurant
zum
Deutschen Kronprinzen.
Heute sowie jeden Mittwoch
Eisbein-Abendbrot,
wozu ergebenst einladet
Hochachtungsvoll
3003 **Th. Conrad,**
Wilda 15a.

Champagner
in **feinster Qualität** aus reinem Naturwein 2907
eine Kiste mit 12/1 Flaschen incl. Glas u. Kiste M. 18, 22, 26 u. 30
empfehlen und versenden gegen Nachnahme
J. F. Häusler,
Berlin C. 22, Auguststr. 50b.

Pflanzenverkauf.
Rotherlen-, Lärchen-, Eichen- und Ahorn-Pflanzen, 2 bis 3 Meter hoch, **Fichten-Pflanzen,** 2- und 3-jährige, **verkauft die Herrschaft Lissa-Laube bei Lissa in Posen.**
Preisangabe auf Anfrage.

Stellen-Angebote.

Ein Lehrling
(mos.) findet in meiner Stabeisen-, Eisenwaaren- u. Kolonialwaarenhandlung sofort oder per April cr. bei freier Station Stellung. 2933
Herrmann Borchardt,
Pinne.

Zum 1. April cr. wird ein mit den nöthigen Kenntnissen versehener junger Mann für eine Apotheke Westpreußens als
Lehrling
gesucht. Lehrgeld wird nicht beansprucht event. Taschengeld bewilligt. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung unt. **2963.**

Zum Antritt am 1. April cr. suche ich 2774
einen Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, m. guter Schulbildung, der deutschen und polnischen Sprache mächtig.
Bruno Fechner,
Cigarren- u. Tabak-Handlg.,
Gnesen.

Ein tüchtiger Heizer,
mit Dampfmaschine u. Schmiedearbeit vertraut, findet dauernde Stellung. Offerten mit Zeugnißabschriften unter K. G. 1000 an die Exped. d. Ztg. 2909

Ein unverheiratheter **Diener,** der Soldat gewesen ist, wird zum 1. April gesucht. Meldungen **Louisenstraße 4, I.** 3014

Für m. **Destillationsgeschäft** suche per 15. d. M. einen 3006
tüchtigen Gehülfen.
Isidor Sonnabend.

Gesucht zum 1. April eine erfahrene, selbständige **Wirthschafterin** für eine **Schank- u. Landwirthschaft,** der gleichzeitig die Erziehung der Kinder anvertraut werden kann. Gefl. Off. unter **H. F.** an die Kreisblatt-Expedition Meseritz. 2971

Für unf. **Kolonialw.- u. Destill.-Geschäft** suchen einen **Kommis.**
Jacob Schlesinger Söhne.

Stellen-Gesuche.

Ein sehr empfohlener, älterer **Erzieher,** auch im Gartenbau erfahren, sucht zum 1. April d. J. eine Stelle als Hauslehrer. Näheres durch Lehrer **Priewe** in Neuklenz bei Köslin. 2885

Ein junger Commis,
seit einem Jahr in einem Spezerei-, Eisen- und Destillationsgeschäft thätig, sucht anderweitige entsprechende Stellung. Näheres durch Kaufmann **St. Cieslinski,** Adelnau. 2975

Amme,
gesund, jung und schön, weist nach. Reflekt. postlagernd Buk, Chiffre **B. 38.** 2974

Lamberts Saal.
Mittwoch, den 2. März cr.:
Grosses Extra-Concert
(Gedächtnißfeier für den verstorbenen Kgl. Musik-Dirigt. **Kraeling**)
von der Kapelle des 47. Infanterie-Regiments.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.
Der Reinertrag ist für die Hinterbliebenen bestimmt.
Der Wohlthätigkeit werden keine Schranken gesetzt.
Dutzend- sowie Freibillets haben keine Gültigkeit.
3023 **Fr. Lehmann, Corpsführer.**

Friedrich Ebbecke,
Buch- und Kunsthandlung.
Lissa i. P., gegründet 1826. **Posen, Wilhelmsplatz 2.** **Bromberg,** Baerenstr. 8.
Vertreter:
in Paris: H. LE SOUDIER,
in London: SAMPSON LOW & Co.
2690

Gesucht zu Ostern 1892:
1 ländliche Arbeiterfamilie auf Deputat und freie Reise,
2 Arbeitsknechte, Lohn 180—210 Mark „ „
1 Pferdeknecht, Lohn 150—180 Mark „ „
1 konfirmierter Junge zum Viehhüten, 60 M. und freie Reise,
2 Mädchen für Haus- und Feldarbeit, 140 M. „ „
Meldungen unter Einsendung des Dienstbuches erbeten an 2662
Friedr. Wilh. Beckhaus,
Wieckhorst, Provinz Hannover.

Ein gut empfohlener
Guts-Inspektor,
28 Jahr alt, verh., ohne Fam., Soldat gewesen, spricht deutsch und polnisch, in ungekündigter Stellung, sucht, gestützt auf gute Zeugn. u. **Empfehlung seines jetzigen Prinzipals,** passende Stellung vom 1. Juli d. J.
Gefl. Offerten erbeten unter **J. L. 405** an d. Exp. d. Pos. Ztg.

M. Wirthinnen mit guten Zeugnissen, auch Stubenmädchen, sowie eine kräftige Landamme empfiehlt 3004
Frau Pietz, Rogasen.

Ein jung. Mann, mit der einf. u. doppelten Buchführung vertraut, sucht anderw. Stellung.
Offerten unter **O. P.** Exped. d. Zeitung erbeten. 3012

Eine Amme sowie ein Kindermädch. empf. **Jaks,** Jesuitenstr. 10.

10 000 Flaschen Cognac
sind vom Speditionslager der Firma **Carl Hartwig** frachtfrei ab Posen, Wasserstraße 16, gegen Baarzahlung oder Nachnahme kommissionsweise abzugeben in Körbchen à 12 Flaschen:
* à **M. 18,00**
** à „ **21,00**
*** à „ **24,00** 2176

Cigarren
in den Preislagen von 30—250 M. per Mille versendet franco
W. Becker,
Wilhelmsplatz 14. 1204

Ein Posten eleganter
Nußbaummöbel
steht preiswerth zum Verkauf in der Tischlerei **Grabenstr. 24.**

6 Volk Bienen in prakt. Dzierzon-Holzhäuschen verk.
2992 **W. Hoedt,**
Posen, Berdychowodamm 6.

Patente
besorgen und verwerthen **J. Brandt & G. W. v. Nawrocki, Berlin W., Friedrichstr. 78.**

Mentholin,
15381 **Schnupfenmittel,** in Dosen à 25 Pfg. und 50 Pfg.
Rothe Apotheke, Markt 37.

Zur rationellen Pflege des Mundes u. der Zähne empfehle ich **Eucalyptus-Mund-** u. **Zahnessenz.** Dieselbe zerstört vermöge ihrer antiseptischen Eigenschaften alle im Munde vorkommenden Pilze und Keime, beseitigt jeden üblen Geruch, beschränkt die Verderbniß der Zähne und ist das sicherste Mittel gegen Zahnschmerz der von cariösen Zähnen herrührt Preis pro Fl. 1 Mk. Eucalyptus-Zahnpulver pr. Schachtel 75 Pf.
Königl. Privil. Rothe Apotheke.
Posen, Markt 37. 14848

Direkt an Private liefert reell u. billigst in Postkolli's von 9½ Pfund.
Kaffee Thee, Reis.
Otto Eggeling, Hamburg 8.

R. F. Daubitz Magenbitter,
weltbekannt und seit 1861 erprobt und bewährt, dürfte in keiner Familie fehlen; zu haben in allen Drogen- u. Kolonialwaarenhandl. und in der Fabrik Berlin S.W., Neuenburger Str. 28. 2200

Wein-Etiquetten
Berlin W. 8. F. P. Feller.
Muster frco. gegen frco.

Eine wenig gebrauchte bessere
Wirthschafts-Einrichtung
für Schlaf- und Wohnstube, wenn möglich auch Küche, von Privatleuten bis Ende Mai d. J. zu kaufen gesucht. Offerten unter **C. M.** mit näheren Angaben u. Preis an die Exp. d. Ztg. Vermittler verbeten. 3008

Ein gebrauchter kleiner eiserner
Geldschrank
wird unter Preisangabe zu kaufen gesucht. O. C. Exped. d. Blattes.

Der von dem Kgl. Haupt-Steueramt zu Posen für **Hartwig Kantorowicz** unterm 2. Dezember 1890 sub Nr. 212 ausgefertigte Niederlageschein über 2 Faß Rum im Bruttogewicht von 567,50 kg und **R. Q. C. 18/19** gezeichnet, welcher zur Zeit noch Gültigkeit für das Faß Nr. 19 hat, ist mir abhanden gekommen, weshalb ich den etwaigen Inhaber dieses Niederlagescheins, wenn er daraus Ansprüche zu haben vermeint, hiermit auffordere, sich mit denselben bis spätestens den 15. März d. J. bei dem Königl. Haupt-Steueramte hiermit zu melden, widrigenfalls dieser Schein seine Gültigkeit verliert und für mich ein Duplikat ausgefertigt werden wird. 2989

Hartwig Kantorowicz.

Zur Fastenzeit
empfehle: 3002
frische, geräucherte und marinirte
Fische,
diverse Sorten feiner
Käse,
getrocknete und eingelegte
Früchte, Pilze u. Gemüse,
Extra grosskörnigen, echten
Astrachaner Caviar,
sowie alle
Colonialwaaren und Delicatessen,
nur in Ia. Waare zu äusserst billigsten Preisen.
Eduard Feckert jr.

Künstliche Zähne, Plomben und schmerzlose Zahnoperationen. 3017
J. Czerwinski,
St. Martin 52/53.

Die **Strumpffabrik** Große Gerberstr. 23 empfiehlt sich einer geneigten Beachtung. 3010

Nehme **Wäsche z. Waschen** u. **Plätten** an 2593
Antonie Matysiak, Judenstr. 17.

Achtung!
Für Butterhändler, welche ausschließlich und regelmäßig Bäcker und Conditoren besuchen, bietet sich Gelegenheit, sich einen nutzbringenden Artikel beizulegen.
Gefl. Offerten befördern unter **F. J. 850 Haasenstein & Vogler, A.-G. Dresden.**

Rheumatismus.
Lange Zeit lag ich schwer an dieser Krankheit, so daß der Arzt erklärte, ich würde nicht wieder richtig gehen lernen. Durch eine Einreibung gelang es mir nun, dies Leiden schnell und glücklich zu beseitigen und habe ich durch dieses Mittel schon vielen solchen Leidenden geholfen, bin gern bereit, es jedem Rheumatismuskranken zukommen zu lassen. Viele Dankschreiben liegen zur Einsicht.
H. Roderwald, Magdeburg, Saamenhandlg., Bahnhofstr. 34.

Wegen Todesfall der Mutter wird der Klempnergeselle 2991
Stanisław Spławski
aus Obornik gesucht.
Walentyna Spławska.

Allen unseren Freunden und Bekannten den herzlichsten Dank für die vielen Glückwünsche zu unserer silbernen Hochzeit.
Th. Platen u. Frau
Annie geb. **Christ.**

Junge christliche **Dame,** vermögend, sucht einen **Lebensgefährten.**
Offerten bis Sonntag postlag. Posen I. L. F. 3009

Für einen reichen Apothekenbesitzer, mos., in schöner Stadt, suche eine Dame mit 75—80 000 Mark behufs Verheirathung. Offerten an **M. Fuchs** in Zerbst i. A. 3018

Heirat. Ueber 200 **reiche Damen** wünsch. zu heirat. Näh. d. „Blumenlese", Berlin 62. Porto 10 Pf.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

O. **Im Verein junger Kaufleute** sprach am Freitag Abend Herr Dr. Leppmann aus Berlin über „Gesundes und krankes Seelenleben in Shakespeare's König Lear." In geistvoller, anziehender Weise führte Redner unter Anderem Folgendes aus. Er stehe heute vor den Zuhörern als der Dolmetsch eines Dichters, dessen Dramen sich auch auf der deutschen Schaubühne allezeit lebenskräftig erhalten und die ihre Wirkung niemals verlieren würden, auch wenn sie, wie dies wohl oft zutreffe, nicht durch virtuose Leistungen der Darsteller gestützt seien. Es habe Kritiker gegeben, die im Lear Shakespeares etwas Gesuchtes, das sich von der Natürlichkeit entferne, erblickten; und doch sei der Lear kein unwahrscheinliches auf willkürlicher geistiger Konstruirung beruhendes Stück, sondern sein Inhalt sei natürlich und wahr und darum unserm Gemüthe und Empfinden leicht näher zu bringen. Wenn man sich mit der Dichtung befasse, dann sehe man, daß es reine, lebenswahre Charaktere seien, welche das Drama uns vor die Augen und Seele stelle. Es seien Aerzte gewesen, die uns den Lear erschlossen hätten, die erkannt hätten, daß der Dichter mit fast übermenschlicher Kraft kranke Seelen geschildert und zwar so meisterhaft, daß er sich als ein größerer Menschenkenner erweise, als ein griechischer Künstler, der in seinen plastischen Werken das höchste Maß von Geist und Seele zu verkörpern verstanden hätte. Im Mittelpunkte des großartigen Gemäldes stehe der Titelheld, der König Lear, den wir im Wahne versinken sähen; aber ihn könne man nicht allein betrachten, denn um ihn gruppire sich eine vielgestaltige Menge, die auf das Schicksal des Königs bestimmend einwirke. Schon die erste Szene führe ein bedeutsames Moment vor. Lear, der König einer sagenhaften Vorzeit, lege die Regierung nieder und theile das Reich unter seine drei Töchter nach dem Maße der Liebe, die jede einzelne zu dem Vater hege und empfinde. Dieses Moment charakterisire den König als einen Mann, der in seinen Entschließungen unbestimmt, nur halb war; dazu zeige er sich eigensinnig und starrköpfig als ein Mann, der sein Wort niemals zurücknehme, als ein selbstsüchtiger, schrullenhafter Despot, der unbedachtsam handele, im nächsten Augenblicke aber einsehe, daß er eine Thorheit begangen habe. Eine so geartete Natur aber sei, wie der Irrenarzt wisse, zum Seelenleiden prädestinirt. Schon dieser Umstand widerlege die landläufige Meinung, daß Seelenstörungen über Nacht kämen, eine Ansicht, die aber nicht zuträfe; es müßte vielmehr eine lange Reihe von schädlichen Einflüssen auf den Menschen einwirken, bis dann schließlich eine letzte Gelegenheit die Krankheit zum Ausbruch bringe. Genau so verfahre der Dichter bei der Schilderung Lears. Außer diesen Umständen bilde ferner der Uebergang vom Jünglings- zum Mannesalter ein der Gesundheit des Geistes gefahrdrohendes Moment. Lear gebe zweien seiner Töchter den ihnen zugedachten Antheil am Reiche, die dritte aber verstoße er. Die Strafe für diese Thorheit bleibe nicht aus, sie folge der That auf dem Fuße. Die Verstoßene finde in dem Fürsten eines fremden Hofes einen Gemahl, der sich in die Rechte seiner Gemahlin setze, ohne den Vater zu fragen. Lear ziehe zu der einen Tochter, die aber in einem Streite des Vaters mit den Rittern gegen denselben Partei nehme, wodurch sich der Vater bewogen fühle, sein Hoflager bei der anderen Tochter aufzuschlagen. Lear befinde sich infolge dieser Vorgänge in einem Stadium nervöser Erregtheit, die sich steigere, als er auch mit der zweiten Tochter in Streit gerathe. Der Vater verlasse daher auch diese und, von einem Vasallen und seinem Narren begleitet, ziehe der alte König hinaus in die Haide, wo er im Sturme dahineile, bis ihm eine Hütte im Walde Obdach gewähre. Dort, in der Gesellschaft eines sich geisteskrank stellenden Mannes, und unter dem Eindrucke des furchtbaren Schicksals verfalle der König in ein Stadium seelischer Abnormität, das man als Manie zu bezeichnen pflege und das sich in einem starken Drange nach seelischer Bethätigung, in stetem Wechsel der Willensäußerungen, der Gedanken und Gefühle, den man mit dem Worte „Ideenfluß" belege, äußere. Als dann seine Tochter Cordelia selbst zum Könige hinauskomme, trete seine Krankheit in das Stadium der Verblödung, wie man sie an einem kindischen Alten beobachten könne. In einem Kriege des Königs von Frankreich gegen England gerathe Lear mit seiner Tochter in Gefangenschaft und müsse in das Gefängniß wandern. Dort werde auf Cordelias Befehl sein Kind vor den Augen des Königs getödtet; dieses Ereigniß erschöpfe ihn dann völlig und er sterbe. Vergegenwärtige man sich die einzelnen Momente in der Krankheitsgeschichte Lear's, so ergebe sich, daß die vorhandene eigenartige Anlage der Seele in Schwermuth übergegangen und unter den Erschütterungen durch die Töchter im völligen Wahnsinn geendigt habe. Es ließen sich somit 2 Stadien der Seelenkrankheit Lears unterscheiden, ein akutes und ein sekundäres. Die Frage, ob es vom künstlerischen Standpunkte gerechtfertigt sei, einen Geisteskranken auf die Bühne zu bringen, könne bedingter Weise bejaht werden. Wenn in den Handlungen eines Stückes alles Krasse, Abstoßende und Karrikirte mit solcher Meisterschaft vermieden werde, wie es Shakespeare in seinem „König Lear" verstanden habe, dann habe das Schicksal des Helden nichts Niederschmetterndes für den Zuhörer, sondern erscheine als Erlösung aus dem unendlichen Jammer. Diese Wirkung aber habe Shakespeare mit seinem dramatischen Verständniß zu erzielen verstanden und darin liege seine unerreichte Meisterschaft. — Der Vortragende wendet sich nun zu der Umgebung Lears. Aus seiner Gefolgschaft trete vor Allem sein Lehnsmann Graf Gloster hervor, dessen Handlungen und Schicksale einen gewissen Parallelismus zu König Lear bildeten. Auch er handle unrecht gegen ein gutes Kind und werde bestraft durch die Rache eines schlechten. Einer ausgeprägten Energie des Willens entbehrend, komme er nie zu einem festen Entschlusse und der Mangel an Selbstvertrauen, sowie die Schlechtigkeit seines illegitimen Sohnes Edmund führten Gloster ins Elend. Cordelia, die Tochter Lears, erscheine zwar als das Muster einer Frauengestalt, und doch merke man ihr an, daß sie aus dem Blute eines Lear entsprossen sei; denn neben aller weiblichen Würde und Gemüthstiefe habe sie vom Vater eine große Menge Eigensinn geerbt. Die beiden anderen Töchter seien Typen solcher Menschen, die nur dem Augenblicke lebten, ohne bessere Grundsätze, die gemüthsleer, moralisch irrsinnig seien. Somit trügen alle drei Töchter deutlich den Stempel erblicher Belastung an sich, aber in verschiedenem Maße. Von den Kindern Glosters nöthige die Klugheit und Verstandesschärfe seines illegitimen Sohnes Edmund eine gewisse Bewunderung ab, doch würden diese Eigenschaften durch seine Schlechtigkeit, seinen Haß gegen den Bruder ganz und gar verdunkelt. Im Gegensatze hierzu bilde der vollgiltige Sohn Glosters Edgart eine sympathische Erscheinung im Drama von ruhigem zurückhaltendem Wesen, dessen Lebenskraft sich mit dem zunehmenden Maße der Widerwärtigkeiten aber stähle und um ihr Dasein ringe. Der Dichter lasse den Edgart, vom Verfolgungswahnsinn erfaßt, durch die Lande eilen, und so gleiche er den Gestalten des Alterthums, die als dämonische bezeichnet würden. Redner widerlegt hierauf die falsche Meinung im Publikum, daß ein großer Prozentsatz unserer Verbrecher, wenn sie im Gefängnisse ihrer Aburtheilung entgegensähen, Geisteskrankheit simulirten. Das sei für längere Zeit ganz unmöglich, weil es sehr schwer sei, in einem Zustande der Simulation zu verharren. Shakespeare lasse die Geisteskranken in seinen Dramen immer nur auf kurze Zeit auf der Bühne erscheinen, wodurch er sich wieder als feiner Beobachter der Natur darthue. Einen wirklich schweren Geisteskranken auf der Bühne wahr darzustellen, gehöre zu den schwierigsten Leistungen eines Schauspielers, und selbst ein Rossi, Barnay und Hase vermöchten derartige Rollen nicht länger als 4—6 Wochen festzuhalten. Glosters Sohn Edgart gebe uns ein interessantes Bild der Behandlung Geisteskranker zu Shakespeares Zeiten. Von den Seinen verstoßen, irrte er als Bettler umher, eine Vernachlässigung, die uns im Hinblick auf jene barbarische Zeit umsoweniger befremden könne, als ja auch in Deutschland die Geisteskranken noch im Anfange dieses Jahrhunderts ihrem Schicksale völlig überlassen worden seien, da man hier erst seit dem Jahre 1820 mit der Errichtung von Irrenanstalten vorging. — Von dem Gesinde König Lears charakterisirt der Vortragende alsdann noch die Figur des Ritters Kent, der als das Muster wahrer und unverbrüchlicher Vasallentreue erscheint, und die noch sympathischere Gestalt des Narren, dessen Aufgabe im Dienste eines so launischen Königs wahrlich keine leichte gewesen sei. Aber auch der Hofnarr zeige eine bewundernswerthe Treue und Ausdauer, die ihn angetrieben, mit dem Könige Gefangenschaft und Elend zu theilen, bis mit des Königs Tode auch der Inhalt seines Lebens erfüllt sei. Der Hofnarr sei eine Art von Diener, dem keine Bitterkeit das Amt verleiden könne, der mit lachendem Gesichte aushalte, bis er selbst von der Welle des Meeres hinweggespült werde in das Meer der Unendlichkeit. Mit einem feinen, geistreichen Blicke auf den Realismus und Materialismus in der dramatischen Literatur schloß der Redner seinen von der Zuhörerschaft mit lebhaftem Beifalle aufgenommenen fesselnden Vortrag.

—e. **Einen streitigen Fall,** der zur Vorsicht mahnt, geben wir, so weit er uns bekannt, im Interesse der Allgemeinheit wieder. Ein hiesiger Kaufmann hatte seinem Kommis, welcher die Korrespondenz des Geschäfts gelegentlich mit erledigen half, auch gestattet, sich zu diesem Zwecke des Geschäftsstempels zur Unterschrift zu bedienen. Diese Erlaubniß machte sich der Kommis in anderer Beziehung zu Nutze, indem er zu einer Hochzeitsfeier in seiner Familie einen theureren Gegenstand auf Rechnung der Firma bestellte und auch dieser Bestellung den Geschäftsstempel hinzufügte. Es hatte nun den Anschein, als ob die Firma bestellt hätte und der Auftrag wurde effektuirt. Unterdessen wurde aber der Kommis in Folge von Differenzen mit seinem Chef entlassen. Acht Tage nach dem Fortgange desselben kam die von ihm bestellte Waare an mit Faktura von 60 M. und 3 M. Ziel. Der Chef verweigerte die Annahme einer Sendung, von deren Bestellung er keine Ahnung hatte. Das Speditionshaus berichtet an den Fabrikanten zurück; dieser schreibt nun an den hiesigen Kaufmann und droht ihm mit Klage bei Verweigerung der Annahme. Der Kaufmann antwortet, er wisse von nichts und könne in Folge dessen auch nichts annehmen. Hierauf schickte die Firma den Brief mit der Bestellung als Beweis zurück. Nun erst wurde dem Kaufmann klar, daß sein entlassener Kommis in seinem Namen gehandelt habe. Er blieb aber trotzdem bei seiner Annahme-Verweigerung, während der Fabrikant ihn als Besteller betrachtet und ihn verantwortlich macht für Bestellungen, welche, wenn auch nicht von ihm selbst unterschrieben, doch mit seinem Geschäftsstempel versehen sind. Nachdem die Rechtskriterien allseitig erwogen waren, kam man schließlich zu der Ueberzeugung, daß ein magerer Vergleich besser sei, als ein fetter Prozeß, und so nahm der Fabrikant den bestellten Gegenstand zurück, während der hiesige vermeintliche Besteller die Frachtkosten in Höhe von 4,50 M. bezahlte. — Jedenfalls der beste Ausweg in dieser zweifelhaften Angelegenheit.

× **Wilda,** 1. März. [Der Lageplan von den neuen Straßen, Plätzen und Anlagen in der Gemarkung Wilda], der, wie bereits in Nr. 142 mitgetheilt, von dem Geometer Luer im vergangenen Jahre aufgenommen, gezeichnet und entworfen wurde, hat unterm 4. Januar d. J. die Zustimmung des königlichen Polizeidirektors gefunden und liegt seit gestern in dem Bureau des Ortsvorstehers den Interessenten zur Einsicht aus. Derselbe zieht ein Gebiet in sein Bereich, das westlich und nordwestlich von dem Eisenbahnterrain, nördlich von der Stadt, östlich von der alten Moschiner Landstraße in der Unterwilda und südlich von einer geraden Linie begrenzt wird, die von der Südgrenze des Stern'schen Villengrundstücks bis zur Unterführung der Straße nach Wilda-West hinter den ehemals Kreuzburg-Posener Eisenbahn-Werkstätten führt. Von den bereits vorhandenen Gassen- und Straßenzügen ist die Dembsener Chaussee und die Moschiner Landstraße unverändert geblieben, während alle übrigen möglichst gerade gelegt worden sind und durchweg eine Breite von 18 Metern erhalten haben. Von den neuen Straßen erscheint die in der Verlängerung der Posener Ritterstraße geplante unbedingt als Hauptstraße. Dieselbe erhält eine Breite von 20 Meter und führt vom Ritterthore beziehungsweise dem sogenannten Tambourloche nach der Dembsener Chaussee, im König'schen Grundstücke ausmündend. Ungefähr auf der halben Strecke erweitert sie sich auf Kuschmink- und Pflaum'schen Terrain zu einem kleinen Platze, der von einer ost-westlich sich hinziehenden Querstraße durchschnitten wird. Letztere mündet in der Gegend des Orlowstischen Grundstücks in die Güterbahnhofstraße und setzt sich von hier, fast entlang der Grenze zwischen Bahn- und Gemeindeland, als Radialstraße einmal bis zu der Eisenbahn-Hauptwerkstätte, wo sie sich mit der sogenanten Hypothekenstraße vereinigt, zum anderen in einem Seitenzweige bis zur Kreuzburger Werkstatt fort. Da, wo sie vorher auf den von der Mühle nach dem ehemaligen Kreuzburger Bahnhofe führenden Landweg stößt, ist ein rautenförmiger Schmuckplatz von 100 Meter Seitenlänge geplant, von dem aus außer den angeführten noch zwei lange Straßenzüge strahlenartig das diesseitige Gelände durchschneiden: nach Osten eine die gegenwärtige Hauptstraße vor Gensler überschreitende, direkt bis zur Unterwilda führende Querstraße und nach Süden eine die Hypothekenstraße kreuzende, das Gartmann- und Kosicki'sche Land durchquerende Parallelstraße zur Dembsener Chaussee, die in den hinteren Werkstättenweg einmündet. Außer verschiedenen kürzeren Nebenstraßen sind namentlich noch drei lange Parallelstraßen zu erwähnen, welche das Gelände hinter dem Kloster von Ost nach West durchziehen, sowie ein in der Höhe der Stern'schen Villa auf Schneider'schem Terrain geplanter quadratischer Schmuckplatz von 100 Metern Seitenlänge. Insgesammt sind die Baufluchtlinien von 14 vorhandenen und 16 projektirten Straßen, außerdem von 3 Plätzen festgelegt worden. Daß hiermit für eine ferne, ferne Zukunft vorgesorgt ist, ergiebt sich aus der Thatsache, daß die Gesammtlänge aller Straßenzüge gegen 14 Kilometer beträgt. Dafür kostet die Aufstellung des Planes aber auch 2000 Mark. In eine Kritik desselben wollen wir uns vor der Hand nicht einlassen, sondern erst die etwa laut werdenden Einwendungen der Interessenten abwarten. Bemerkt sei jedoch, daß vor allem die Anlage eines günstig gelegenen und ausreichend großen Marktplatzes vermißt wird.

Stadttheater.

Posen, 1. März.

Kabale und Liebe, Trauerspiel von **Schiller.**

Nach einer längeren Pause, die mit der Aufführung klassischer Stücke an der hiesigen Bühne gemacht wurde, ging am Montag „Kabale und Liebe" in Szene. Bekanntlich gehört dieses Stück mit zu den Jugenddramen Schillers und ist noch weit entfernt von der künstlerischen Vollendung und geistigen

Durch die Steppen Amerikas.

Erzählung des Kapitäns R.

Von Heinrich Sienkiewicz.

[15. Fortsetzung.]

Eines Morgens kamen die Leute, um mir zu melden, Smith sei krank.

Ich ging hin, nachzusehen, was ihm fehle, und überzeugte mich mit Entsetzen, daß der Typhus den alten Bergmann niedergeworfen hatte.

Man wechselt nicht ungestraft so oft das Klima.

Immer wieder meldet sich trotz der Rast die Ermattung und die Keime von Krankheiten entwickeln sich in Folge der Ermüdung und der Strapazen. Lilian, die Smith wie das eigene Kind liebte, die er am Tage der Hochzeit gesegnet hatte, setzte sich in den Kopf, ihn zu pflegen; ich schwacher Mann zitterte um ihr Leben im Innersten, aber ich konnte ihr doch nicht verwehren, Christenpflicht zu üben. Und so saß sie den Tag und Nacht bei den Kranken mit Tante Attkins und Tante Grosvenore, die ihrem Beispiele gefolgt waren. Am zweiten Tage verlor der Alte die Besinnung und am achten starb er in Lilians Armen. Ich begrub ihn und weinte bittere Thränen über dem Staube des Mannes, der nicht nur mein Gehilfe, in Allem meine rechte Hand gewesen war, sondern ein wahrhafter Vater uns beiden.

Wir glaubten, nach so schmerzlichem Opfer werde Gott sich unser erbarmen, aber es war nur der Anfang der Leiden, denn noch an demselben Tage wurde ein anderer Bergmann ergriffen, und so blieb fast jeden Tag Jemand auf dem Wagen liegen, um ihn erst zu verlassen, wenn wir ihn zu Grabe trugen. Und so zogen wir die Wüste hin, und hinter uns zog die Pest, immer neue Opfer fordernd. Und auch Tante Attkins erkrankte; Dank Lilians Bemühungen nahm ihre Krankheit haben eine glückliche Wendung.

Mein Herz krampfte sich zusammen, jeden Augenblick war ich in Sorge, wenn Lilian bei den Kranken war, und ich irgendwo auf der Wacht, in der Vorhut der Karawane, allein in nächtlicher Finsterniß, dann drückte ich die Hände an die Schläfen und wälzte mich wie ein demüthiger Hund im Gebete vor Gott, winselte um Mitleid für sie und wagte nicht auszusprechen: Dein Wille geschehe, nicht der meinige! Oft selbst, wenn wir beisammen waren, erwachte ich plötzlich mitten in der Nacht, denn es war mir, als sähe ich die Pest das Linnendach meines Wagens öffnen und nach Lilian spähen. All' die Augenblicke, die ich nicht bei ihr zubrachte — und diese waren in der Mehrzahl — wurden mir zur Folter, unter der ich mich krümmte wie der Baum vor dem Sturm. Bisher hatte Lilian alle Mühsale und Erschöpfungen überstanden; die kräftigen Männer sanken hin, sie sah ich immer zwar abgemagert, blaß und mit immer deutlicheren Spuren der Mutterschaft auf der Stirn, aber gesund von Wagen zu Wagen schreiten. Ich wagte nicht einmal zu fragen, ob sie gesund sei, ich nahm sie nur in meine Arme, drückte sie lange, lange an die Brust, und wenn ich ein Wort sprechen wollte, so würgte es mich, daß ich nichts hervorbrngen konnte.

Allmählich begann ich wieder zu hoffen, und durch mein Gehirn gingen nicht mehr die furchtbaren Worte der Bibel: Wer dem Geschöpf mehr dient, als dem Schöpfer.

Schon näherten wir uns dem westlichen Theil von Newada, wo hinter einer Kette todter Seen der salzige Boden und die felsige Wüste ein Ende haben und wieder ein gleichmäßiger, grüner, fruchtbarer Steppenstrich anfängt. Als nach zweitägiger Reise Niemand erkrankte, wähnte ich, unser Jammer sei nun zu Ende. Und es wäre Zeit gewesen.

Neun Menschen waren gestorben, sechs waren noch krank. Unter dem Eindruck der Furcht vor der Pest begann die Zucht sich zu lockern. Die Pferde waren uns alle gefallen, die Maulthiere waren mehr Thierskeletten als Thieren ähnlich; von funfzig Wagen, mit welchen wir das Sommerlager verlassen hatten, zogen nur noch zweiunddreißig mühsam durch die Wüste. Ueberdies gingen auch die Vorräthe, die nicht vermehrt worden waren, zu Ende, denn Niemand hatte auf die Jagd gehen wollen aus Furcht, irgend wo, fern vom Lager, umzusinken und ohne Hilfe zu bleiben.

Eine Woche schon hatten wir uns, um zu sparen, von schwarzen Eichhörnchen ernährt, aber ihr übelriechendes Fleisch war uns so ekel geworden, daß wir es nur mit dem größten Widerwillen zum Munde führten; und selbst von dieser elenden Speise hatten wir nicht genug. Jenseits der Seen wurde das Wild häufiger, die Nahrung reichlicher.

Wir begegneten wieder Indianern, die uns gegen ihre Gewohnheit am hellen, lichten Tage und auf ebener Steppe angriffen, und da sie mehrere Stücke von Schußwaffen hatten, tödteten sie uns vier Menschen. Ich wurde im Handgemenge

Klarheit seiner späteren Meisterwerke. Noch zeigt seine Exposition viele Mängel, die Handlungsweise der einzelnen Personen geräth oft in Widerspruch mit ihrem Charakter, in der Entwicklung der Handlung stoßen wir nicht selten auf Unwahrscheinlichkeiten und die Kabalen, denen das Liebesglück Ferdinands und Louisens zum Opfer fällt, sind so naiv eingelegt, daß ihre Wirksamkeit kaum noch als glaubhaft empfunden werden kann. Und dennoch wird dieses Drama wie heute und ehedem, so auch in alle Zukunft seine erschütternde Wirkung auf die Zuhörer ausüben. Es ist die Noth und das Elend des eigenen Vaterlandes, das Schiller uns schildert und von der Kraft seiner Gedanken, von der Tiefe seiner Empfindung fortgerissen, vergessen wir, dem hohen Fluge seines Genies folgend, vollständig die Reflexionen einer nüchternen verstandesmäßigen Kritik. Es ist ein ergreifendes Zeitbild, eine von edlem Zorn diktirte Satire gegen das durch und durch verderbte Hofleben jener Zeit und gegen die Barbarei eines wahnwitzigen Kastengeistes. Mag auch die Zeichnung im Einzelnen ihre Mängel aufweisen, der Gesammteindruck ist und bleibt ein überwältigender, der uns mit elementarer Macht in den Bannkreis eines genialen Geistes zwingt. Störender als jene oben angedeuteten inneren Mängel macht sich eine, an vergangene Perioden erinnernde pathetische Geschraubtheit in Sprache und Empfindung geltend, doch vermag hier die Kunst des Schauspielers viel des Unnatürlichen zu mildern, wenn er es über sich gewinnt zu Gunsten des inneren Gehalts auf die naheliegenden Effekte einer glänzenden Deklamation zu verzichten. Dies Bestreben war gestern Abends freilich nicht überall genugsam zu bemerken. Gerade in jenem falschen Pathos ist unseres Erachtens der Grund zu suchen, daß junge aufstrebende Talente die „Louise Millerin“ mit Vorliebe zu ihrer Prunkrolle machen, ein Irrthum, der nachgerade in der Geschichte unseres Schauspiels traditionell geworden ist. Eben gestern Abend sahen wir eine jugendliche Debütantin, wenn wir recht berichtet sind war es ihr erstes Auftreten, als Louise auf den Brettern „die die Welt bedeuten“. Auch Fräulein Voigt fiel den Gefahren dieser Rolle einigemale zum Opfer. Sie that da, wo der Dichter bei dem einfachen Bürgerkind an Empfindung schon zu viel thut, noch etwas von dem Ihrigen hinzu und dann wurde aus der Schwärmerin Louise eine schönredende Empfindlerin. Doch sei es fern von uns mit diesem Tadel dem Talente der jungen Darstellerin nahe zu treten oder ihr ihren wohlverdienten Erfolg schmälern zu wollen. Im Gegentheil, die junge Dame trat für eine Anfängerin mit überraschender Sicherheit auf, und ihr Spiel, das von einem schönen Organ unterstützt wurde, war frei von Manirirtheit und verrieth ein echtes, lebhaftes Empfinden. Daß sie dabei manchmal sehr ins Deklamiren kam, aus dem Rahmen ihrer Umgebung heraustrat und direkt „ins Publikum hinausspielte,“ sind Mängel, die bei weiterer praktischer Bühnenerfahrung von selbst verschwinden werden. Die Aufnahme der jungen Künstlerin war, wie schon angedeutet, eine sehr freundliche, die ihr hoffentlich als Ermuthigung zu weiterem, thatkräftigen Streben dienen wird. Herr Mischke gab seinen Ferdinand im Allgemeinen mit der frischen, natürlichen Kraft, die wir bei ihm in solchen Rollen zu finden gewöhnt sind, manchmal schien aber auch er uns zu viel einen deklamatorischen Ton zu gerathen, ohne daß dadurch jedoch der Erfolg seiner recht wackern Gesammtleistung ernstlich gefährdet wurde. Wer Fräulein Csillag gestern Abend als Lady Milford sah, wird sich dem Bedauern nicht verschließen können, daß es, hiesigen Bühnenverhältnissen gemäß, der hochbegabten Künstlerin so selten vergönnt ist, zu zeigen, was sie eigentlich in solchen Rollen zu leisten vermag. Ihrer wirklich künstlerisch vollbürtigen Leistung gegenüber verzichten wir gern auf einige unbedeutende Ausstellungen, die wir in Bezug auf Aussprache ꝛc. vielleicht noch zu machen hätten. Auch die Lady Milford hat in Bezug auf ihre Charakterzeichnung ihre bedenklichen Seiten und es bedarf wirklich manchmal einer so lebensvollen, packenden Darstellung, wie sie uns Fräulein Csillag bot, um uns ihre Handlungsweise in gewissen Situationen glaubhaft zu machen. Das Ehepaar Miller wurde durch Herrn Textor und Fräulein Paulmann im Ganzen wacker vertreten, doch hätten wir Herrn Textor besonders in der Szene mit dem Präsidenten, in der der Stolz des ehrlichen Bürgers mit der anerzogenen sklavischen Scheu vor dem „Stellvertreter des Fürsten“ in Konflikt geräth, eine noch temperamentvollere, schärfer nüancirte Auffassung gewünscht. Fräulein Paulmanns Spiel schien uns besonders zu Anfang des ersten Aktes etwas zu flüchtig und monoton. Wir haben den Präsidenten in dem Stücke schon in verschiedenen Auffassungen gesehen, gefallen hat er uns, offen gesagt, noch in keiner, er ist mit seiner unerhört naiven Schlechtigkeit ein geradezu rührender Dummkopf von einem Schurken und wir bezweifeln, daß überhaupt viel mehr aus ihm gemacht werden kann, als Herr Schaumburg daraus machte. Den Wurm gab Herr Orlop ziemlich abweichend von der landesüblichen Schablone, wie wir gleich konstatiren wollen, nur zu seinem Vortheil. Wir wissen es dem Darsteller besonders zu Dank, daß er es verschmähte auf Kosten der inneren Wahrheit und zur Belustigung der Gallerie eine kriechende, überdemüthige Karrikatur zu schaffen, wie dies gewöhnlich zu geschehen pflegt. Nun blieben nur noch der Hofmarschall Kalb und der Kammerdiener des Fürsten zu erwähnen übrig. Der erstere wurde von Herrn Mathias mit drastischem Humor aber doch feiner, maßvoller Auffassung gegeben, während Herr Bollmann sich auch im Rahmen dieser kleinen aber nicht unwichtigen Rolle als den tüchtigen Künstler zu zeigen wußte, als den wir ihn kennen. Wie es scheint, wurde diese Vorstellung ziemlich rasch einstudirt, wenigstens machte sich besonders in den ersten Akten hier und da eine gewisse Unsicherheit bemerkbar. Auch an Versprechen und kleinen Versehen war kein Mangel, doch waren das durchweg unbedeutendere Dinge, über die wir gerne den Mantel christlicher Liebe breiten wollen, um den Mitwirkenden den ehrenvollen wohlverdienten Erfolg des Abends nicht unnöthigerweise zu schmälern. Im Gegentheil, dieser Abend hätte, was die Zahl der Besucher betrifft, einen entschieden noch größeren Erfolg verdient. Es genügte nicht, daß der Besuch des Stückes nicht schlechter war als an anderen Tagen. Gerade das dankbarste Publikum in klassischen Vorstellungen in anderen Städten, gebildete jüngere Leute beiderlei Geschlechts vermißten wir hier sehr. Sollte die Posener Jugend in der That den Geschmack an den edelsten Erscheinungen unserer Literatur bereits so sehr verloren haben, daß sie über Schiller und Göthe „hinaus“ sind? Das wäre in der That ein bedenkliches und bedauerliches Zeichen der Zeit. — Ja so ein dankbares Publikum wie an „unsern Kleinsten“ Sonntag Nachmittags in der Puppenfee wird Direktor Richards an den Großen wohl so schnell nicht bekommen. Das Haus war ausverkauft und für die Erwachsenen war es auch außerhalb der Bühne ein reizendes Schauspiel, zu beobachten, wie sich das kleine Volk in naivster Weise den Eindrücken der Wunderdinge auf der Bühne überließ. Ein Psychologe konnte hier interessante Studien übers Temperamente machen, denn hier gabs noch keine mühsam behauptete Etikette und so verschiedenartig wie die Züge der runden Gesichter und die Farbe der erstaunten weit geöffneten Kinderaugen, war auch die Art und Weise, wie jedes einzelne der Kleinen seinen Antheil und sein Interesse an dem glänzenden Märchenwunder ausdrückte. Leider war der Andrang so groß gewesen, daß viele Schaulustige abgewiesen werden mußten. Vielleicht läßt sich die Direktion zu einer Wiederholung der Vorstellung herbei. An Zuspruch würde es sicherlich auch das zweite Mal nicht fehlen. B—r.

Aus der Provinz Posen

und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

t. **Kosten,** 29. Febr. [Wohlthätigkeitsvorstellung. Suppenanstalt.] Die hier bestehenden polnischen Vereine Lutnia und Towarzystwa przemysłowe haben in letzter Zeit wiederholt Theatervorstellungen zu wohlthätigen Zwecken veranstaltet. Der erstere hat die erzielten reichlichen Einnahmen dem Remunerationsfonds für die Ertheilung des polnischen Sprachunterrichts zugewandt, während letzterer solche dem Sophienstift zu Armen- und Krankenpflegezwecken überwiesen hat. — Die Anfangs Januar cr. eröffnete Suppenanstalt, aus welcher täglich 60—70 bedürftigen Schulkindern eine kräftige Suppe nebst einem Laib Brot verabreicht wurde, muß leider wegen mangelnder Geldmittel mit dem heutigen Tage ihre segensreiche Thätigkeit einstellen.

ß **Samter,** 29. Febr. [Konzert. Wohlthätigkeits-Vorstellung.] Gestern Abend fand hier im Hotel Eldorado ein Konzert statt, ausgeführt von dem Violinisten Wantorek und dem Piano-Artisten Gorzelniaski aus der Kullackschen und der kgl. Musikakademie zu Berlin. Das Programm war ein sehr reichhaltiges. Die Leistungen der beiden Künstler wurden mit dem rauschendsten Beifall belohnt. Bemerkt sei, daß Herr Wantorek vor etwa 18 Jahren an der hiesigen katholischen Schule kurze Zeit als Elementarlehrer und später noch an anderen Unterrichtsanstalten als solcher gewirkt hat. Noch jung an Jahren, gab er vor etwa 6 Jahren das Lehrfach auf, weil er einen unbesiegbaren Drang zur Weiterbildung seiner musikalischen Anlagen in sich fühlte. Jetzt, nachdem er dies auf verschiedenen Akademieen erreicht hat, tritt er seit Kurzem im Verein mit Gorzelniaski öffentlich auf und genießen seine Leistungen überall ungetheilte Anerkennung. — Zum Besten der Armen aller Konfessionen in Obersitzko fand daselbst am vergangenen Sonnabend im Saale des Seligschen Hotels eine musikalisch-theatralische Vorstellung statt. Veranstaltet wurde dieselbe von dem Bürgermeister Laschke, dem Postverwalter Ohme und Lehrer Marcinkowski daselbst. Zur Aufführung gelangten außer mehreren Vorträgen die beiden Theaterstücke: „Dir wie mir“ oder „Dem Herrn ein Glas Wasser“ und ein zweites Lustspiel: „Er soll dein Herr sein“. Der Besuch war außerordentlich zahlreich. Die Leistungen waren durchweg vorzüglich. Die Einnahme betrug gegen 270 Mk., die nach Abzug der unerheblichen Unkosten den dortigen Armen zu Gute kommen.

v. **Paradies,** Kreis Meseritz, 29. Febr. [Vom Seminar.] In den Tagen vom 22. bis 25. d. M. wurde an dem hiesigen königlichen Schullehrer-Seminar die Abgangsprüfung abgehalten. Es betheiligten sich daran 23 Schüler der oberen Klasse und 1 Schulamtsbewerber. 22 der ersteren sowie der Letzgenannte bestanden die Prüfung. Den Vorsitz bei derselben führte Provinzial-Schulrath Luke aus Posen; als Vertreter der königlichen Regierung zu Posen war Regierungs- und Schulrath Dr. Franke und als Vertreter des erzbischöflichen Amtes Dekan Stelter aus Blesen anwesend. Als Gäste wohnten der Prüfung bei die Herren Kreisschulinspektor Dr. Kaute aus Wollstein und Tecklenburg aus Meseritz.

—r **Fraustadt,** 29. Febr. [Beerdigung. Vom landwirthschaftlichen Verein.] Gestern fand hier unter großer Betheiligung aller Konfessionen der hiesigen Einwohnerschaft, sowie der Umgegend, die Beerdigung des am 26. d. Mts. im besten Mannesalter verstorbenen, in kaufmännischen Kreisen vielfach bekannten Herrn Kaufmanns Wolff Gotthelf von hier auf dem jüdischen Kirchhofe statt. Dem Verstorbenen, welcher sich einer allgemeinen Beliebtheit erfreute und seit Jahren dem Männer-Turnverein sowie der freiwilligen Feuerwehr als Mitglied angehörte, wurden von diesen Vereinen, welche den Leichenkondukt begleiteten, kostbare Kränze gewidmet. — Im landwirthschaftlichen Verein hielt gestern Herr Wanderlehrer Pflücker einen Vortrag über die Verfälschung von Futtermitteln.

R. **Meseritz,** 29. Febr. [Fortbildungsschule. Bezirkslehrerkonferenz.] Die hiesige Innung hat die Meister für die Versäumnisse ihrer Lehrlinge in der Fortbildungsschule bis zu 3 Mark bestraft. — Nächsten Mittwoch findet in der hiesigen Stadtschule eine Bezirkslehrerkonferenz statt.

g. **Jutroschin,** 29. Febr. [Der hiesige landwirthschaftliche Verein] hielt gestern Nachmittag im Hotel de Posen seine zweite ziemlich zahlreich besuchte Sitzung ab. Es wurde in derselben beschlossen, von der dem Verein vom Provinzialverein in Höhe von 150 M. gewährten Subvention folgende Kartoffelsorten: 1. Simson (à Ztr. 8,50 von der Herrschaft Wonsowo bei Posen); 2. Athene (a Ztr. 10,50 M. ebendaselbst); 3. Andersen (a Ztr. 4 M. vom Dominium Sobialkowo bei Görchen) anzukaufen und zu gleichen Quantitäten an die Mitglieder zur Aussaat zu vertheilen, und ihnen so Gelegenheit zu geben, die Erträge jeder Sorte genau kennen zu lernen. Distrikts-Kommissarius a. D. Herr Viebig besprach sodann, anschließend an seinen in der vorigen Sitzung gehaltenen Vortrag, über den dritten Theil des Strafgesetzbuches: „die Uebertretungen“, Dinge, die jedem Landwirthe zu wissen nöthig sind. — Die nächste, am 3. April stattfindende Sitzung ist zugleich Generalversammlung behufs Wahl des Vorstandes.

p. **Kolmar i. P.,** 28. Febr. [Theater.] Zum Besten des Turnhallenbaufonds veranstaltete der hiesige Männer-Turnverein gestern Abend eine Theatervorstellung. Der Spiroſche Saal war dicht gefüllt und gelangte die Posse „Berliner Kinder“ von Salingré zur Aufführung, die zur allgemeinen Zufriedenheit des Publikums ausfiel. Nach der Vorstellung hielt ein Tanzkränzchen die Theilnehmer noch bis zum frühen Morgen beisammen.

v. **Tirschtiegel,** 29. Febr. [Interessantes Familienereigniß. Frühlingsboten.] In dem benachbarten Dorfe Naßlettel spielte sich in voriger Woche ein recht interessantes Familienereigniß ab. Während die älteste, 19jährige Tochter eines dortigen Eigenthümers mit den vollzählig erschienenen Hochzeitsgästen in größter Fröhlichkeit ihren Polterabend feierte, wurde die etwa vierzigjährige Mutter der Braut von einem

---

mit einer Axt so stark am Kopfe verwundet, daß ich am Abend dieses Tages vom Blutverlust das Bewußtsein verlor.

Aber ich war damals glücklich darüber, daß es so gekommen war, denn jetzt pflegte Lilian mich, nicht die Kranken, von welchen sie den Typhus bekommen konnte. Drei Tage lag ich auf dem Wagen, und das waren gute drei Tage, denn ich konnte unaufhörlich bei ihr sein, konnte ihre Hände küssen, wenn sie mir den Verband wechselte, und konnte ihr in die Augen sehen.

Am dritten Tage konnte ich schon das Pferd besteigen, aber mein Herz war so schwach, daß ich vor mir selber noch den Kranken spielte, nur um länger mit ihr zusammen zu sein.

Aber jetzt erst erkannte ich, wie ermattet ich war und welche Erschöpfung meine Glieder befallen hatte während ich lag, denn ich hatte doch auch vorher viel gelitten aus Besorgniß um mein Weib. Auch ich war abgemagert wie ein Skelett, und wie vorher ich mein Geliebtes, so betrachtete sie mich nun mit Sorge und Unruhe. Aber als mein Kopf aufhörte von einer Schulter auf die andere zu wanken, ließ sich nichts mehr thun. Ich mußte noch den letzten lebenden Gaul besteigen und den Zug weiter führen, um so mehr, als beunruhigende Anzeichen uns wieder von allen Seiten umgaben.

Die Hitze war fast übernatürlich und in der Luft erhob sich ein schmutziger Nebel wie der Rauch eines fernen Forstbrandes; der Horizont ward trübe und finster, man konnte den Himmel nicht sehen, und die Sonnenstrahlen kamen röthlich und krankhaft zur Erde. Die Thiere zeigten eine seltsame Unruhe und athmeten schnarchend mit geblähten Nüstern. Auch wir athmeten Feuer ein; ich glaubte, das komme von einem der schwülen Winde aus der Wüste Gila, von welchen ich im Osten gehört hatte; aber ringsum herrschte Stille, kein Blättchen regte sich in der Steppe. Am Abend ging die Sonne mit blutigem Roth unter und eine drückende Nacht kam herauf. Die Kranken stöhnten nach Wasser, die Hunde heulten, ich ritt ganze Nächte meilenweit um das Lager herum, um mich zu überzeugen, ob etwa die Steppe brenne, aber nirgends sah ich einen Feuerschein.

Endlich beruhigte ich mich bei dem Gedanken, es müsse wirklich ein Forstbrand sein, aber ein Brand, der schon erloschen war.

Am Tage beobachtete ich, daß Hasen, Antilopen, Büffel, sogar Eichhörnchen eilig nach Osten ziehen, als ob sie dieses Kalifornien, das wir mit solcher Anstrengung zu erreichen strebten, fliehen. Da aber die Luft etwas reiner wurde, die Gluth geringer, blieb ich schließlich bei dem Gedanken, es habe ein Brand stattgefunden, aber er sei schon vorüber und die Thiere suchten nun wo anders Nahrung.

Wir mußten nur so schnell wie möglich an Ort und Stelle gelangen, um uns zu überzeugen, ob wir den Brandweg gehen konnten oder ob wir einen Umweg nehmen mußten.

Nach meiner Berechnung konnten bis zu den Sierra Newada-Bergen nicht mehr als dreißig englische Meilen sein oder etwa zwanzig Tage Weges. Ich beschloß also mit Aufbietung der letzten Kräfte dorthin zu ziehen.

Wir reisten jetzt in der Nacht, denn in den Mittagsstunden schwächte die Hitze die Thiere furchtbar, und zwischen den Wagen gab es immer etwas Schatten, wo sie am Tage ruhen konnten.

In einer solchen Nacht, die ich — da ich mich vor Ermattung und infolge der Verwundung nicht dauernd auf dem Pferde halten konnte — auf dem Wagen bei Lilian zubrachte, hörte ich plötzlich ein seltsames Pfeifen und ein Knarren von Rädern, die gegen einen ungewöhnlichen Boden rieben, und gleichzeitig ertönten die Rufe: „Stop, stop!“ durch die ganze Länge des Zuges. Sofort sprang ich vom Lager und sah beim Mondlicht die Wagenlenker zum Boden geneigt, den sie sorgfältig untersuchten. Zugleich schlug ein Ruf an mein Ohr: „Kapitän, wir fahren auf Kohlen!“ Ich beugte mich nieder und betastete den Boden — wir waren wirklich in einer verbrannten Steppe.

Sofort ließ ich den Zug halten; wir blieben den Rest der Nacht an Ort und Stelle. Am anderen Morgen, als die Sonne aufging, traf ein seltsamer Anblick unsere Augen: so weit wir sehen konnten zog sich eine kohlenschwarze Ebene hin. Nicht nur alle Sträucher und Gräser waren hier verbrannt, auch der Boden war so verglast, daß die Füße unserer Maulthiere und die Wagenräder sich in ihm wie in einer Scheibe spiegelten. Wir konnten nicht genau sehen, wie weit der Brand um sich gegriffen hatte, denn der Horizont war noch von dem dunklen Nebel umzogen; ich befahl aber, unverzüglich nach Süden zu lenken, um an das Ende des Weges zu gelangen, anstatt auf den Trümmern dem Zufall preisgegeben zu sein. Ich wußte aus Erfahrung, was es heißt, durch eine verbrannte Wüste zu reisen, wo nicht ein Grashalm für die Thiere vorhanden ist; da aber das Feuer offenbar in der Windrichtung nach Norden gegangen war, hoffte ich gegen Süden den Ausgangspunkt des Brandes zu gewinnen.

(Schluß folgt)

Söhnlein, dem dreizehnten Kinde, glücklich entbunden. Am Tage nach der Hochzeit ward ein Theil der Trauzeugen als Pathen geladen und so fanden im unmittelbaren Anschluß an die Hochzeit des ältesten die Tauffeierlichkeiten des jüngsten Kindes dieser Familie statt. — Seit etwa 3 Tagen sind die ersten Frühlingsboten, die Staare, hier eingetroffen. Dieselben machen sich besonders des Morgens durch ihr Singen und Schwatzen in den Gärten bemerkbar.

○ **Pleschen**, 29. Febr. [Turnverein. Vorschußverein e. G.] Am 27. Februar beging der hiesige Turnverein sein diesjähriges Karnevalsfest. Demselben lag ein reichhaltiges Programm zu Grunde. Nach Erledigung desselben fand noch ein Tanzkränzchen statt, das die Theilnehmer bis zum frühen Morgen in froheſter Stimmung vereinte. — Der hiesige Vorschußverein, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht veröffentlicht soeben seine Bilanz per 31. Dezember 1891. Darnach belaufen sich die Aktiva auf 106 815,02 Mark und setzen sich zusammen aus einem Baarbestande von 4,69 Mark, ausstehende Forderungen 106 560,00 M. und Inventar 250,33 M. Die Passiva betragen ebenfalls 106 815,02 M. und setzen sich zusammen aus: Reservefonds 4665,58 M., Einlagen der Mitglieder 41 160,14 M., aufgenommene Darlehne 59 965,77 M., Uebertragzinsen 692,07 M. und Verwaltungskosten 331,46 M. Die Anzahl der Mitglieder beläuft sich auf 383 gegen 399 im Vorjahr.

II **Bromberg**, 1. März. [Der Wirth Albert Weigelt,] welcher, wie mitgetheilt, in Kolankowo seinen Schwiegervater durch zwei Revolverschüsse ermordet hat, ist gestern als Leiche im Stolenczyner Walde bei Labischin gefunden worden. Er hatte sich bei Verwandten in dortiger Gegend aufgehalten. Dies war den Gendarmen des Bezirks mitgetheilt worden. Als diese zur Verhaftung des flüchtigen Mörders schreiten wollten und das Haus umstellten, entwischte Weigelt. Zwei Kugeln, die ihm von den Gendarmen nachgesandt wurden, verfehlten ihr Ziel. Als die Schüsse gefallen waren, wendete sich W. und schoß ebenfalls auf die Beamten, ohne zu treffen. Mittlerweile hatte er den schützenden Wald erreicht, wo er verschwand. Dann hatte er sich selbst durch ein Schuß in die Schläfe getödtet.

Militärisches.

= **Organisations-Aenderungen im Kriegsministerium.** Mit dem 1. März ist bei dem Kriegsministerium eine Feld-Artillerie-Abtheilung errichtet. Der Geschäftskreis derselben umfaßt die bisher von der Abtheilung für berittene Truppen bearbeiteten Angelegenheiten der Feld-Artillerie und die von dieser Abtheilung und von der Geschütz-Abtheilung bearbeiteten Angelegenheiten des Trains. Die bisherige Abtheilung für berittene Truppen erhält die Bezeichnung „Kavallerie-Abtheilung." Gleichzeitig mit diesen Organisations-Aenderungen tritt in der Geschäftsvertheilung bei dem Allgemeinen Kriegs-Departement und dem Waffen-Departement eine Verschiebung dahin ein, daß von der Abtheilung für Fußtruppen abgegeben wird die Bearbeitung der speziellen Dienstangelegenheiten: der Eisenbahntruppen, der Luftschiffer-Abtheilung an die Armee-Abtheilung; der Fuß-Artillerie, der Schießplätze derselben, der Prüfungs-Kommission für Hauptleute und Premier-Lieutenants der Fuß-Artillerie, der Vereinigten Artillerie- und Ingenieur-Schule, der Oberfeuerwerkerschule an die Geschütz-Abtheilung und des Garnisondienstes ꝛc. an die Kavallerie-Abtheilung. Der Bearbeitung der Angelegenheiten der Halbinvaliden und der Fahrräder erfolgt bei der Armee-Abtheilung.

= **Der Armeesattel** soll nach dem „Armee-Verordnungsblatt" bei dem Regiment der Garde du Corps und dem Garde-Kürassier-Regiment zur Einführung gelangen.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** Kaiser Wilhelm wird, wie die „Aftenposten" berichtet, auch in diesem Jahre eine Reise nach Nordland und Finmarken unternehmen. An mehreren Stellen längs der norwegischen Küste hat man mit vorbereitenden Veranstaltungen zur Abhaltung von Adlerjagden und Walfang begonnen, namentlich auf der Walerstation auf Skjärvö.

Auf dem V. internationalen Binnenschifffahrts-Kongreß in Paris will die Stadt Berlin in Gemeinschaft mit dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten die in der Ausführung begriffenen Arbeiten zur Regulirung der Spreeschifffahrt zur Ausstellung bringen. Namentlich soll ein Modell der Mühlendammbauten ausgestellt werden, welches auch zur Ausstellung nach Chicago wandern und schließlich der technischen Hochschule in Charlottenburg überwiesen werden soll.

Der Schauplatz zweier Explosionen, die arge Verheerungen angerichtet haben, war am Montag Morgen gegen 2 Uhr die an der Yorkstraße auf dem Terrain des Anhalter Außenbahnhofs belegene Fettgasanstalt. Die Stücke der zerrissenen Reinigungsbehälter zertrümmerten Thüren und Fenster und die vor den Fenstern befindlichen Laternen, auch das Dach des Gebäudes wurde beschädigt. Der Arbeiter Friedrich Gabler in Schöneberg erlitt schwere Brandwunden im Gesicht, am Kopf und an Händen und mußte nach dem Elisabethkrankenhaus überführt werden. Die Brandgefahr beseitigte die Feuerwehr.

† **Der Verein Berliner Künstler** hat am Sonnabend ein Grunewaldfest gefeiert. Wenn auch die Idee nicht besonders neu war, so brachte doch die überaus originelle Durchführung eine Fülle trefflicher Scherze und lustiger Einfälle. Nachdem man sich am Schalter des Stadtbahnhofes, in welchen der Eingangsraum umgewandelt worden war, eine Fahrkarte gelöst hatte, wurde man auf sehr schnelle Weise nach der Station Grunewald befördert. Man brauchte nämlich nur auf der einen Seite des bereitstehenden Zuges ein und auf der anderen Seite wieder auszusteigen, um sich mitten im Waldesgrün zu befinden, dicht an den Ufern des Sees, der zur fröhlichen Kahnfahrt einlud. Die Herstellung dieses Sees kann als ein Meisterstück der Dekorationsmalerei bezeichnet werden, und auch die Art, wie die Gondeln sich fortbewegten, war eine überaus originelle. Das eigentliche Grunewald-Vergnügen entfaltete sich aber erst jenseits des Sees, wo der Gesangverein „Katarrh" seine Weisen ertönen ließ und zahlreiche kleinere und größere Gesellschaften zum leckeren Picknick unter den Bäumen lagerten. Sehr lustig ging es auch auf dem Tanzboden und in der dazu gehörigen Weißbierkneipe zu, an deren Wand die verheißungsvolle Ankündigung prangte: „Hier werden ohne Lachgas schmerzlos Zähne — eingeschlagen" — und wo manche kühle Blonde auf das Wohl des Professors Amberg geleert wurde, der an diesem Tage seinen 70. Geburtstag beging. Das muntere Künstlervölkchen belustigte sich in gemüthlicher Fröhlichkeit bis tief in die Nacht hinein.

† **Die Grundmauern der alten Raubritterburg Friesack,** mit deren Eroberung 1414 nach der Flucht Dietrichs von Quitzow der Hauptwiderstand des brandenburgischen Adels gegen den Burggrafen Friedrich gebrochen war, werden jetzt ausgegraben. Es sind gewaltige Massen großer und kleiner Feldsteine und aus dem 14. bis 15. Jahrhundert stammende Mauersteine. Die Steine werden zerschlagen und sollen bei dem Bau der Chaussee von Friesack nach Rhinow Verwendung finden.

† **Aehnlich wie in Dittersbach** ist jetzt auch in Treuen i. V. im Anschlusse an die Konkurseröffnung über das Vermögen des Agenten und „Bankiers" Hager ein Krach ausgebrochen. Auch diesem Privatbankier haben zahlreiche kleine Leute, besonders Handwerker und kleine Bauern, in unverantwortlich leichtsinniger Weise ihre Ersparnisse anvertraut, die Hager willkürlich zu seinen Gunsten verwendet hat. Mit größeren Summen sollen namentlich mehrere angesehene Gutsbesitzer aus der Nachbarschaft von Treuen i. V. betheiligt sein, von denen einige Beträge von 20 000 bis 30 000 Mark verlieren. Hager, der als sehr reich galt und großes Vertrauen genoß, hat sich inzwischen durch Oeffnen der Pulsader selbst entleibt. Hager hat sich, ebenso wie Richter in Dittersbach auch zahlreiche Wechselfälschungen zu Schulden kommen lassen.

† **Der „Volks-Zeitung"** wird aus Myslowitz mitgetheilt: Im benachbarten Bendzin wurden, nachdem Kosaken mehrere Häuser umzingelt, zahlreiche nihilistische Schriften aufgefunden. Viele Verhaftungen sind erfolgt.

† **August Göttel**, jener Wiener Menschenfreund, welcher wenige Tage nach dem Brande des Ringtheaters 10 000 Gulden mit der Bestimmung spendete, daß die eine Hälfte des Betrages für die Hinterbliebenen der Verunglückten, die andere Hälfte für das Personal des Ringtheaters zu verwenden sei, und drei Tage später weitere 125 000 Gulden in Papier- und Goldrente für die Hinterbliebenen der bei dem Brande Verunglückten anwies, ist am Mittwoch im Alter von etwa 50 Jahren in Meran gestorben. Göttel zeichnete sich auch sonst durch mannigfache Wohlthätigkeitsakte aus. Aufsehen erregte seine Vermählung. Er heirathete ein Mädchen aus einer Wiener Familie, welches einige Jahre bei einem Zuckerbäcker Verkäuferin gewesen und Herrn Göttel durch ihr feines Wesen und ihre Liebenswürdigkeit aufgefallen war. Zur freudigen Ueberraschung des Mädchens, welches an den Ernst des Antrages zuerst nicht glauben wollte, bot ihr der Millionär nach wenigen Tagen der Bekanntschaft Herz und Hand an. Aus dieser Ehe sind zwei Kinder hervorgegangen. Für Oesterreich hatte Göttel, der aus Deutschland stammte, eine ungemeine Vorliebe und Anhänglichkeit. In den letzten Jahren sah er sehr kränklich aus: obwohl er sich jugendlich zu kleiden liebte und lange eine gewisse Elastizität bewahrte, schien doch ein inneres Leiden an ihm zu zehren. Vor einigen Monaten begab er sich nach Meran, wo der joviale, gesellige Mann, der sehr am Leben hing, im besten Mannesalter seiner Krankheit erlegen ist.

† **Ist das Tanzen ein Vergnügen?** Beim Beginn der Wintersaison stellte die Redakton der Berliner Wochenschrift „Das Echo" die Preisfrage: „Ob das Tanzen ein sündhaftes Vergnügen oder eine ehrliche Arbeit sei?" Die ursprüngliche Anregung zu der Frage ging vom Leserkreise aus. Ein Ehrensold von 20 M. wurde von der Redaktion für die beste gereimte Antwort ausgesetzt, die nicht länger als acht Zeilen sein sollte. Es gingen 347 Antworten ein und zwei grobe Briefe in Prosa, worin bezweifelt wurde, daß der Redakteur dieses Blattes überhaupt tanzen könne. Die Entscheidung hat sich etwas länger hinausgeschoben, weil im Schooße der Prüfungskommission ein grundsätzlicher Meinungsstreit entbrannte, ob die Frage ernst zu nehmen sei oder nicht. Ferner hegten einige Mitglieder den Wunsch, durch längere praktische Uebung während der Hauptbälle der Saison erst ein auf neueste Erfahrungen gestütztes Urtheil zu erwerben. Nachdem diese Schwierigkeiten glücklich besiegt waren, stellte sich heraus, daß die Prüfungskommission über die Vertheilung des Preises nicht völlig einig werden konnte. Schließlich kamen drei Einsendungen in engsten Bewerb. Zur endgiltigen Entscheidung wurde das Loos geworfen, und dasselbe fiel zu Gunsten der Frau M. Seydel, Dominium Ludwigsdorf, an deren Adresse der gewonnene Goldfuchs abging. Ferner ertheilte die Prüfungskommission noch 25 „ehrenvolle Erwähnungen". — Das preisgekönte Gedicht lautet:

Schon der fromme Judenkönig
David tanzte gar nicht wenig;
Auch die Englein tanzen fein,
Darum kanns nicht sündhaft sein!
Doch wenn Mägdlein nicht verschmähn,
Zu tanzen bis zum Hahnenkrähn,
Und fangen sich den Eh'mann ein —
Sollt' das nicht brave Arbeit sein?

Frau M. Seydel,
Dominium Ludwigsdorf bei Ziegenhals O.-S.

Marktberichte.

** **Berlin** SW., 27. Febr. [**Marktbericht über Kartoffelfabrikate und Weizenstärke**] von Viktor Werckmeister. (Original-Bericht der „Posener Zeitung".) Wieder ist eine Woche vergangen, ohne daß eine sichtbare Veränderung der Situation des Geschäfts hier und an den übrigen tonangebenden deutschen Märkten stattgefunden oder aber die Unternehmungslust sich hervorgewagt hätte. Die Spannung der Interessenten auf die Beantwortung der Frage: was wird nun? ist daher selten eine größere gewesen, als eben jetzt, wo der Hauptfaktor für den weiteren Verlauf des Geschäfts aller Voraussicht nach das Wetter und die Entwickelung der Saaten, ferner aber auch der Getreide- und Spirituspreise bleibt, daß unter so bewandten Umständen die Bedarfsfrage allein den Markt regiert, geht zur Genüge daraus hervor, daß die Tendenz von Prima-Stärke und Mehl eine verhältnißmäßig feste war, während Rohstärke und Glucosen zu sinkenden Preisen gehandelt wurden, eine Thatsache, der auch der Zwischenhandel nicht fern stand. Ueber die Umsätze in den einzelnen Artikeln ist bei dem vorwiegend lokalen Charakter Neues von besonderem Interesse nicht zu berichten. Nur sei von Neuem konstatirt, daß der Export seewärts nach wie vor völlig darniederliegt und in absehbarer Zeit sich kaum wieder erholen dürfte. Die märkischen, schlesischen, posenschen, pommerschen, ost- und westpreußischen Fabriken notiren: Ia chemisch reine Kartoffelstärke, Hordenwaare, wie Ia Mehl in gleicher Beschaffenheit bis 20 Proz. Wassergehalt, je nach der Entfernung der Stationen inkl. exportfähiger Emballage disponibel Mark 32,00 bis 32,50, Ia Kartoffelstärke und -Mehl ohne Garantie des Wassergehaltes oder der chemischen Reinheit resp. mechanisch getrocknete Qual. do. disponibel M. 31,00—31,50, abfallende Sorten M. 29—30,00, sekunda 26—28,00, tertia fehlt, trockene Schlammstärke Mark 13 nominell. Die mitteldeutschen Fabriken notiren für Ia Kartoffelstärke und Mehl disponibel und März M. 32,00—33,00. Die in Frankfurt a. O. und in dortigen Regierungsbezirken dominirenden Syrups- und Stärkezucker-Fabriken bezahlten für: Rohe reingewaschene Kartoffelstärke in Käufers Säcken bei 2½ Proz. Tara bahnamtliches Verladungsgewicht disponibel und Febr.-Lieferung Mark 18,00 netto Kasse per 100 Kilogramm franko Fabrik Frankfurt a. Oder. Berlin notirt: Prima-Rohstärke zum Export in Säcken von 100 Kilogr. Brutto M. 18,20 per Sack, per März Ia zentrifugirte chemisch reine Kartoffelstärke, auf Horden getrocknet, mit 20 Prozent Wassergehalt disp. M. 33,50—33,75, Ia Mehl M. 33,25—33,50 Mehl C. A. K. M. —,— Ia Stärke und Mehl, mechanisch getrocknet oder chemisch gebleichte Qual. do. M. 32,50—33, Mittel-Qualitäten M. 31,00—32,00. Sekundastärke und Mehl M. 29,00—30,00, IIIa fehlt. Trockene Schlammstärke M. 12—13. Alles pro 100 kg brutto inkl. Sack netto Kasse; prima wasserheller Capillair- und Krystallsyrup C. A. K. Exportwaare in neuen eisenbändigen Tonnen von ca. 400 kg Inhalt disponibel u. p. Febr.-März M. 42, in marktgängiger Konsistenz C. A. K. und analoge Qual. Febr.-März M. 40,00, do. prima weißer unraffinirter Stärkesyrup do. M. 39,00, Ia strohgelber Stärkesyrup C. A. K. disp. und März M. 40,00, prima blonder Stärkesyrup in alten und neuen Tonnen loko M. 38,00, prima raffinirter Capillair-, Brau- und Traubenzucker in Kisten C. A. K. u. analoge Marken disp. u. Febr.-März M. 40,00, prima weißer Stärkezucker in Kisten C. A. K. und analoge Sorten disponibel und März M. 40,00, geraspelt in Säcken beide Qualitäten Mk. 1,50 per 100 kg höher, farbige Qualitäten loko Mk. 38,00. — Weizenstärke. Prima Hallesche in Kisten von 1 Zentner Inhalt Mark 45,00—46,00, Schlesische, Magdeburger Mark 45,00, Weizenpuder Mark 45,00, prima kleinstückige Qualitälen in großen Fässern oder 2 Zentner-Säcken Mark 36,00—38,00; Ia Mittelstärke Mark 29,00—30,00, Schabestärke Mark 29—30. — Reisstärke Ia in Stücken in Kisten von 25—50 Kilogramm Mark 43,50—44, do. in Strahlen Mark 46,50—47,00, Reispuder Mark 50,00. Ia Maisstärke und Maismehl in Säcken von 100 Kilogramm Br. Mark 37—38. Schabestärke Mark 32 nom. Alles pro 100 Kilogramm netto inkl. Emballage erste Kosten bei Posten von 10000 Kilogramm mit Diskont frei Berlin.

** **Rixdorf** (Berlin), 29. Febr. [Monatsbericht von C. u. G. Müller.] Speck: In amerikanischen Qualitäten war das Geschäft lebhaft. Greifbare Waare wurde schlank plazirt, sodaß Vorräthe von Bedeutung nicht entstanden. In inländischer Waare war das Geschäft recht schwach, da die Nachfrage sich jetzt fast nur auf amerikanische billige Sorten erstreckt. Preise blieben ziemlich unverändert. Short clear geräuchert und nachuntersucht Mark 51. Fat Bäcks (Rückenfett) 30 Pfund schwer, geräuchert und nachuntersucht Mark 56½ — Ia Rückenfett, inländisch Mark 62 bis 66 — Bäuche Ia mit und ohne Rippen Mark 65—69. Schmalz. Der Markt zeigte keine Beständigkeit, sondern eine nervöse Unruhe. Die Preise veränderten sich gegen den Vormonat nur unwesentlich, schwankten aber fast täglich, allzusehr abhängig von den Schweine-Auftrieben auf den amerikanischen Märkten. Bei etwas stärkerem Auftriebe verflaute der Markt, bei schwächerem erholte er sich sofort. Im Ganzen waren die Auftriebe mäßig und avanzirten die amerikanischen Schweinepreise gegen Januar, wogegen Schmalzpreise sogar eine Kleinigkeit nachgaben. Dies Mißverhältniß wird sich vermuthlich wieder ausgleichen und damit eine Besserung der Schmalzpreise eintreten. Reines Schweineschmalz hiesiger Raffinerie Marke „Spaten" Mark 46, Marke „Hammer" Marke 44, Berliner Bratenschmalz Ia Qualitäten 45—50 Mark.

** **Breslau,** 1. März. 9½ Uhr, Vormitt. [Privatbericht.] Weizen nur billiger verkäuflich, per 100 Kilogr. weißer 20,50—21,40 bis 22,20 M., gelber 20,40—21,30—22,10 M. — Roggen in matter Stimmung, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 20,30—21,30—22,00 M. — Gerste nur feine Qualitäten verkäuflich, p. 100 Kilogr. gelbe 15,20—16,10—16,30 M., weiße 17,20—18,00 M. — Hafer ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 14,30—14,90—15,20 M. feinster über Notiz bez. Mais in ruhiger Haltnng, per 100 Kilogr. 13,50—14,50—15,00 M. Erbsen schwach gefragt, per 100 Kilogr. 19,00—20,00—21,00 M. Viktoria-23,00 bis 24,00 bis 26,00 M. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogr. 17,00—17,50—18,00 M. — Lupinen schwer verkäuflich, p. 100 Kg. gelbe 7,30—8,00—8,50 M., blaue 7,20—7,90—8,30 M. — Wicken ohne Aenderung, p. 100 Kilogramm 14,00—14,50—15,00 M. — Oelsaaten schwacher Umsatz. — Schlaglein ohne Aenderung. Schlagleinsaat per 100 Kilogramm 18,50 bis 21,50 bis 23,50 M. — Winterraps per 100 Kilo 21,50—23,50 bis 25,00 Mark. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 20,50 bis 22,50 bis 23,50 Mark. — Hanfsamen höher, per 100 Kilogramm 22,00—23,00 M. — Rapskuchen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm schlesische 14,25 bis 14,75 M., fremde 14,25 bis 14,50 M. — Leinkuchen schwach gefragt, per 100 Kilogr. schlesische 17,00—17,50 M., fremde 15,25—16,25 M. — Palmkernkuchen behauptet, per 100 Kilogr. 14,25—14,75 M. — Kleesamen in ruhiger Stimmung; rother feine Qual. behauptet, p. 50 Kilogr. 45—55—60—65 M., weißer unverändert, p. 50 Kilogr. 38—42—60—70—80 Mark. — Schwedischer Kleesamen schwach gefragt, p. 50 Kilogr. 50—60—70—83 M. — Tannen-Kleesamen mehr angeboten, p. 50 Kilogramm 35—45—51 M. — Thymothee matter, per 50 Kilogramm 16—19—21—23 M. — Mehl in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. inklusive Sack Brutto **Weizenmehl** 00 30,50 bis 31,50 M. — **Roggen-Hausbacken** 33,25 bis 33,75 Mark. — **Roggen-Futtermehl** per 100 Kilo 12,00—12,40 M., Weizenkleie knapp, per 100 Kilogr. 10,60—11,00 M. — Kartoffeln in matter Stimmung; Speisekartoffeln pro Ztr. 3,00—3,75 M. — Brennkartoffeln 2,50—2,60 M. je nach Stärkegrad.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 1. März. **Schluß-Course.**

			Not.v.29
Weizen pr.	April-Mai	203 —	202 50
do.	Juni-Juli	206 50	204 25
Roggen pr.	April-Mai	217 —	215 25
do.	Juni-Juli	210 —	212 50
Spiritus (Nach amtlichen Notirungen			Not.v.29.
do.	70er loko	46 10	46 —
do.	70er April-Mai	46 20	46 10
do.	70er Juni-Juli	46 80	46 60
do.	70er Juli-August	47 20	47 10
do.	70er Aug.-Sept.	47 30	47 20
do.	50er loko	65 70	65 50

		Not.v.29			Not.v.29
Dt. 3% Reichs-Anl.	84 60	84 60	Poln. 5% Pfdbrf.	63 75	63 30
Konsolid. 4% Anl.	106 40	106 30	Poln. Liquid.-Pfbrf	61 10	60 80
do. 3½%	99 —	99 —	Ungar. 4% Goldr.	92 75	88 20
Pos. 4% Pfandbrf.	101 70	101 80	do. 5% Papierr.	88 —	88 50
Pos. 3½% Pfdbrf.	95 70	95 60	Oestr. Kred.-Akt. (Ultimo)	169 50	170 50
Pos. Rentenbriefe	102 70	102 50	Oestr. fr. Staatsb. (Ultimo)	123 90	123 75
Pos. Prov. Oblig.	93 75	93 75	Lombarden (Ultimo)	40 90	41 —
Oestr. Banknoten	172 75	172 75	**Fondstimmung**		
Oestr. Silberrente.	81 25	81 —	schwach		
Russische Banknoten	202 50	201 60			
R. 4½% Bdk. Pfdbr.	95 —	95 —			

Ostpr. Südb. E. S. A.	72 10	72 25	Inowrazl. Steinsalz	28 50	29 25
Mainz Ludwighfdto	116 25	116 —	Ultimo:		
Marienb. Mlaw. dto	56 —	56 25	Dux-Bodenb. EisbA	237 40	235 75
Italienische Rente	89 50	89 30	Elbethalbahn „ „	102 50	102 25
Russ4%konsAnl 1880	92 50	92 50	Galizier „ „	91 10	91 25
dto. zw. Orient. Anl.	64 —	63 60	Schweizer Centr „ „	131 40	131 —
Rum. 4% Anl. 1880	82 75	82 75	Berl. Handelsgesell.	135 40	135 25
Türk. 1% konf. Anl.	18 90	18 80	Deutsche Bank-Akt*)	153 50	160 75
Pos. Spritfabr. B. A.	— —	— —	Diskont. Kommand.	183 60	183 50
Gruson Werke	138 —	138 40	Königs- u. Laurah.	98 40	100 25
Schwarzkopf	225 75	228 —	Bochumer Gußstahl	105 25	108 50
Dortm. St. Pr. L. A.	51 25	51 25	Ruff. B. f. ausw. H	66 50	— —
Gelsenkirch. Kohlen	137 —	136 —			

*) excl. 9%.

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Stanislaus Durski** — in Firma **S. Durski** — zu Posen, Schlosserstraße Nr. 6, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf 2998

den 29. März 1892,
Vormittags 11½ Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, anberaumt.

Posen, den 26. Febr. 1892.

Bonin,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In das Firmenregister des unterzeichneten Gerichts ist folgende Eintragung erfolgt:

1. Laufende Nr.: 270.
2. Bezeichnung des Firmen-Inhabers: 2973
   Bäckermeister
   Oscar Kirscht.
3. Ort der Niederlassung: Wreschen.
4. Bezeichnung der Firma: **O. Kirscht.**
5. Eingetragen zufolge Verfügung vom 26. Februar 1892 am 26. Februar 1892.

Wreschen, den 26. Febr. 1892.

Königliches Amtsgericht.

Donnerstag den 3. März cr., Nachm. 3 Uhr, werde ich auf dem Grundstücke der Gasanstalt, Graben Nr. 10, für Rechnung eines mit der Abnahme rückständigen Käufers 2990

618,63 Ctr.
Steinkohlentheer

öffentlich versteigern. — Die Bedingungen können in meinem Geschäftszimmer eingesehen werden.

Manheimer,
Königl. Aukt.-Kommiss.

Verkäufe * Verpachtungen

Ein Wassermühlen-Grundstück

in Westpreußen, 140 Morgen Land und Wiesen, ist mit ca. 3000 M. Anzahlung zu verkaufen. Anfragen in der Expedition d. Bl. unter **J. Nr. 978.** 2978

Eine gute 3016
gangbare Bäckerei
sowie ein Laden mit angrenzender **Wohnung** und **Keller** sind vom 1. April 1892 unter günstigen Bedingungen anderweitig zu **vermiethen.** 3016
Näheres St. Adalbert 7.
Oelsner.

Güter jeder Größe und Beschaffenheit,
hervorragend, preiswerthe und schöne Besitzungen, Bank- und Institutsgüter, Gelegenheitskäufe, in den Prov. Posen, Ost- und Westpr. werden unentgeltlich zum Ankauf nachgewiesen. Offerten von preiswerthen Sachen gern entgegen genommen. 1799
Georg Meyer-Thorn.

2 Doppelponnys,

Schimmel, 4 Jahr alt gut gefahren, sind zu verkaufen. 2906
Krzyzownik p. Posen.
E. Kretschmer,

Dom. Boguslaw
bei **Jarotschin** (Posen)
hat noch 30 Stück gute
schlesische u. ostpreußische
Zugochsen
preiswerth abzugeben.
Wilke.

Ein Reposit. f. Materialwaaren zu verk. Langestr. 11. 2853

Langestr. 11, f. 5 Z. u. 2 Z. u. Küche p. April miethsfrei.

Bekanntmachung.

In der Oberförsterei **Grünheide** stehen im Monat **März** 1892 nachstehende Holzverkaufs-Termine an und kommen zum Verkauf:

A. Streitort.
Am Dienstag, den 8. März, von Mittags 2 Uhr ab, im Gasthofe des Herrn Görlt in Schwersenz:

60 Stück Kiefernstangen 1.—3. Kl., 420 Rm. Kiefern-Kloben, 89 Rm. Knüppel, 166 Rm. Stockholz, 39 Rm. Reisig 2., 1100 Rm. Reisig 3.

B. Hauptrevier:
Am Montag, den 14. März, und Montag, den 28. März, von Vormittags 10 Uhr ab, im Gasthofe zu Zielonka:

Schimmelwald: Jagen 90 u. 93 400 Eichen 5. Kl., 60 Kiefern 3.—5. Kl.; Kirchen: Jagen 144b, 128a, 129b, 105c, 116b ca. 350 Eichen 5. Kl.; Eichenau: Jagen 170 270 Kiefern 5. Kl.; Theerbude: Jagen 142b 795 Kiefern 3.—5. Kl., 7 Birken 4.—5. Kl., sowie Brennholz aus dem ganzen Revier, u. A. 324 Rm. Kiefern-Kloben Theerbude, Totalität, und 170 Rm. Kiefern-Kloben Jagen 170.

C. Revierförsterbezirk:
Am Mittwoch den 16. März, von Vormittags 10 Uhr ab im Gasthofe des Herrn Perlitz in Pudewitz:

100 Kiefern 3.—5. Kl., 250 Rm. Kiefern-Kloben, 20 Rm. Knüppel, 200 Rm. Stockholz, 390 Rm. Reisig 2. u. 3. Kl., 10 Rm. Birken-Kloben, 40 Rm. Erlen-Kloben.

Grünheide, den 29. Februar 1892. 2972

Der Königliche Oberförster.

Wiesbadener Kochbrunnen-
Quellsalz,

reines Naturproduct, seit Jahren bewährtes tausendfach erprobtes und ärztlich allgemein empfohlenes Mittel gegen die Erkrankung der Respirationsorgane, gegen Darm- und Magenleiden, Verdauungsstörungen u. s. w. Der Inhalt eines Glases **Kochbrunnen-Quell-Salzes** entspricht dem Salzgehalt und dem zufolge der **Wirkung** von 15260
etwa 35–40 Schachteln Pastillen.
Nur ächt (natürlich) wenn in Gläsern wie nebenstehende verkleinerte Abbildung.
Preis per Glas: 2 Mark.
Käuflich in Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

Engl. Mischung Mk. 2.80, Russische desgl. Mk. 3.50 pr. Pfd.; übertreffen Souchongs. Der beliebteste und verbreitetste Thee. Probepackete 60 u. 80 Pf.

Thee MESSMER

FRANKFURT a. M. — Kaiserl. Königl. Hoflieferant — BADEN-BADEN.

In Packeten à 80 Pf. und 1 Mk. bei Frenzel & Comp., Posen. 8179

Saat-Kartoffel,

Paulsen'sche Züchtung und zwar:
„Blaue Riese", letzte Ernte nachweislich p. Morg. über 200 Ztr.
„Fürst Lippe", „ „ „ „ „ „ 150 „
„Simson", „ „ „ „ „ „ 130 „
hat abzugeben **J. Neufeld, Gnesen.**



Pianos

Harmoniums z. Fabrikpreis. Theilzahl., 15jähr. Garantie. Frco.-Probesendg. bewilligt. **Preisl. u. Zeugn. steh. z. Diensten Pianofabrik Georg Hoffmann, BERLIN SW. 19.** 13350 Kommandantenstr. 20.



Tüchtige Agenten gewünscht.

Eingetr. Marke
LORRAINE CHAMPAGNE
Hochfeiner Deutscher Sect.
Special-Marken: MONOPOL, HOHENZOLLERN SECT.
A. BUEHL & Co. COBLENZ
CHAMPAGNER-KELLEREI
nach französ. Methode.

Fischgesellschaft Neptun
Cuxhaven. 1800
Export frischer Nordsee-Fische.
Preiscourante gratis u. franco.

Drainröhre
hat abzugeben Bahnhof **Sandberg.** 2148
B. Bry in Schrimm.



Zu haben bei:
L. Eckart, St. Martinstr. 14,
Jasiński & Ołyński,
M. Pursch, Theaterstr. 4,
J. Schmalz, Friedrichstr. 25,
Paul Wolff, Wilhelmsplatz 3,
in Posen. 2530

Stets frisch gebrannten
Dampf-Caffee
(Carlsbader Melange)
von 1,30 bis 2 M.,
sowie auch 1832
rohen Caffee
von 1,05—1,70 M. empfiehlt in reichhaltigster Auswahl
W. Becker,
Wilhelmsplatz Nr. 14.

Echte frische fette **Sprott** ²/₂ Kisten Postkollo ca. 600 St. 3 M.; ½ K. 1¾ M., **größte** ca. 250—350 St. 3¾—4½ M., ½ K. 2½ M. 2893
Neuer Ural- **Caviar** extraff. perlig, Pfd. 3½ M., 8 Pfd. 27 M.
Astrach.-Marke 4 M. 8 Pfd. 31 M.
Geléeheringe, ff. Postdose 3 M.
Bratheringe, ff. marin. „ 3 M.
Bücklinge, Kiste ca. 50 St. 1½—2 M.
Weiße Klippfische,
10 Pfd. M. 3,80, inkl. Kochrecept geg. Nachn. **E. Gräfe, Ottensen.**

Ein im Betrieb befindlicher
Pauksch'scher Röhrenkessel,
der ca. 40 □m Heizfläche hat und auf 5 Atmosphären benutzbaren Dampfdruck geprüft ist, soll billig verkauft werden. 1941
W. Sultan, Thorn.

Eisenconstruction für Bauten.

Komplette Stalleinrichtungen für Pferde-, Rindvieh- und Schweineställe, sowie für alle anderen Gebäude, führen wir als Spezialität seit 1866 aufs billigste und solideste aus. Zeichnungen statische Berechnungen und Anschläge gratis. 1013

Außerdem liefern wir:

Genietete **Fischbauchträger** für Eiskeller, **Wellblech-Arbeiten,** schmiedeeiserne und gußeiserne Fenster in jeder beliebigen Größe und Form, maschinelle Anlagen, Transmissionen 2c. 2c.

T-Träger, Eisenbahnschienen zu Bauzwecken. Feuerfesten Guß zu Feuerungsanlagen. Bau-, Stahl- und Hartguß.

Eisenhüttenwerk Tschirndorf in Nr.-Schlesien.
Gebrüder Glöckner.

Mieths-Gesuche.

Eine Wohnung,

3 Zimmer und Küche, I. Etage, zu vermiethen. 2585
Moritz Aschheim,
Breitestraße 10.

Eine herrsch. Wohnung

III. Etage, ganz nahe dem Wilhelmsplatz u. Berlinerthor, bestehend aus Saal, 5 Zimmern, Badest., Mädchenst., Küche, etc., ist umzugshalber billig vom 1. April zu vermiethen. Nähere Auskunft b. Herrn **Neumann,** Wilhelmsplatz. 2590

Die von dem Landgerichtsdirektor **Hausleutner** in dem Hause
Naumannstr. 7 II.
bis zum 1. Januar innegehabte **Wohnung** von 7 Zimmern, ist versetzungshalber sofort, spätestens vom 1. April 1892 ab zu verm.

Halbdorfstr. 36 billig, 4 Zimm. und Küche zu verm. 2855

Schuhmacherstr. 12 eine Parterre-Wohnung v. 1. April, 4 Zimmer u. Küche z. v. 644

2 Läden und 1 Etage, geth. od. im Ganzen Wilhelmstr. 26 z. verm.

Schloßstr. 2 bill. gr. Parterrelokal, kl. Wohn., 1. Et. vorn 2 gr. Z., K. u. kl. Wohn. z. verm. n. 1 Tr.

Ein Keller,

zur Werkstatt geeignet, ist sofort zu vermiethen. Näheres Klosterstraße 3 I. 2837

Bergstraße 10.

Gr. Kellerlokalitäten, Straßeneingang, auch als Geschäftskeller, zu vermiethen. Näheres daselbst, Hof, pt. r. 2750

Kleine Gerberstr. 7,

erste Etage, ist ein zweifenstriges **Vorderzimmer** mit separ. Eingang, möblirt oder unmöblirt, sofort zu vermiethen. 3024

Gartenstraße 1a., 3 Tr.

1 Wohnung, schöne 3 Zimmer, Küche und alles Nebengel. ist umzugsh. z. 1. April z. verm. 3013

Gesucht per 1. April cr. direkt vom Wirth ein separates Zimmer. 3007
Offerten postlagernd **K. M.**

2 möbl. Zimmer 3011 m. sep. Eing. n. Klavierbenutzung f. v. 1. Apr. an 3 Herren zu verm., auf Wunsch auch Pens. Näheres Ritterstr. 36, Vorderh. 2 Tr., r.

Stellen-Angebote.

Messina-Haus sucht **Vertreter** für Verkäufe von Südfrüchten, Olivenöl, Bimsstein, Fruchtessenzen (eigner Pressereien) 2c. Gute Referenzen, sowie Zeit zum Besuche der Drogisten, Parfümerie-, Seifen-, Liqueur-, Bombon-, 2c. Fabriken erste Bedingung. Offerten **sub. H. o. 1936** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg.** 2981

Eine ältere leistungsfähige **Ofenfabrik** (Berl. Oef.) sucht in **Posen**
tüchtige Vertretung.
gegen gute Provision. Off. unter **G. 979** d. Pos. Ztg.

Eine leistungsfähige
Telegraphendraht- und Kabelfabrik sucht
zum Vertrieb von isolirten Drähten und Kabeln für elektr. Zwecke einen tücht. energ. 2987
Vertreter,
der mit der Kundschaft vertraut ist, für Posen und Umgegend. Vertreter von Messingwerken erhalten den Vorzug. Offerten sub **J. B. 7732** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** erbeten.

Für Posen, Schlesien und Ostpreussen
wird ein tüchtiger **Reisender** von einem ersten Ungarweinhause gesucht. Reflektirt wird nur auf einen Herrn, der bei **Wein- u. Colonialwaarenhandlungen** sowie bei **Apothekern** gut eingeführt ist. Offerten unter Beifügung von Referenzen zu richten an **Rudolf Mosse, Berlin S.W.,** unter Chiffre **J. F. 7736.** 2986

Für mein Kolonialwaaren- u. Weingeschäft suche zum 1. April einen tüchtigen 2997
Commis,
beider Landessprachen mächtig.
Emil Brumme.

Ein jüngerer Commis
findet in meinem Bierdepot und Colonialwaarengeschäft Stellung.
H. Knaster Nachf.,
3021 Halbdorfstr. 1.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.